



Neuigkeiten aus der Universität - Nr. 5 – Juli 2006- Neuigkeiten aus der Universität

Redaktion: Uni-Pressestelle, ZUV, Zi. 3.07, Tel. 09 21/55-53 23/24, Fax -53 25, e-mail: pressestelle@uni-bayreuth.de
Im Internet: <http://www.uni-bayreuth.de/presse>
Auflage: 2.500

Kommen und gehen

Angenommene Rufe auswärtiger Wissenschaftler

Dr. Ingolf Steffan-Dewenter, Universität Göttingen, auf die W 2-Professur für Populationsökologie der Tiere (Nachfolge Professor Dr. Konrad Fiedler)

Professor Dr. Jörg Winkelmann, Universität Nancy, Frankreich, auf die W 2-Professur für Reine Mathematik/Algebraische Geometrie (Nachfolge Professor Dr. Stefan Schröer)

apl. Professor Dr. Ludger Körntgen, Universität Tübingen, auf die W2-Professur für Geschichte mit dem Schwerpunkt Mittelalterliche Geschichte (Nachfolge Professor Dr. Peter Segl)

PD Dr. Stephan Clemens, Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie Halle/Saale auf den Lehrstuhl (W 3) für Pflanzenphysiologie (Nachfolge Professor Dr. Erwin Beck)

Rufe an auswärtige Wissenschaftler

Dr. Ute Fendler, Universität Saarbrücken, auf die W 3-Professur für Romanische Literaturwissenschaft und Komparatistik, Nachfolge Professor Dr. János Riesz

Professor Dr. Thomas Kiefhaber, Universität Basel, auf die W 3-Professur für Biochemie, Nachfolge Professor Dr. Mathias Sprinzl

Hendrik Mouritsen PhD, Universität Oldenburg, auf den Lehrstuhl Tierphysiologie (Nachfolge Professor Dr. Dietrich von Holst)

Professor Dr. Georg Bitter, Universität Mannheim, auf den wieder zu besetzenden Lehrstuhl Zivilrecht V (Nachfolge Professor Dr. Volker Emmerich)

Professor Dr. Anno Mungen, Universität Bonn, auf den wieder zu besetzenden Lehrstuhl für Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters (Nachfolge Professor Dr. Sieghart Döhring)

Abgelehnte Rufe an auswärtige Wissenschaftler

Professor Dr. Johann Brandstätter, Universität Erlangen, auf den Lehrstuhl Tierphysiologie (Nachfolge Professor Dr. Dietrich von Holst)

PD Dr. Roland Kießling, Universität Hamburg, auf den wieder zu besetzenden Lehrstuhl Afrikanistik I (Nachfolge Professorin Dr. Gudrun Miehe)

Rufe an Bayreuther Wissenschaftler

Professor Dr. Heiko Hausendorf, Lehrstuhl Germanistische Linguistik, auf einen Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft der Universität Zürich

Professor Dr. Christian Lehner, Lehrstuhl Genetik, auf eine Ordentliche Professur für Entwicklungsbiologie an der Universität Zürich.

PDin Dr. Ruth Müller-Lindenberg, Theaterwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters, auf eine Professur für Historische Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater (Hannover).

Professor Dr. Harold Drake, Lehrstuhl für Ökologische Mikrobiologie, als Departmental Head beim Department of Microbiology der University of Massachusetts in Amherst (USA) sowie auf den Departmental Chair des Department of Biology der Texas State University, San Marcos (USA)

Abgelehnte Rufe Bayreuther Wissenschaftler

Dr. Sebastian Schmidlein, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl Biogeographie, auf eine W2-Professur für Physikalische Geographie an der Universität Bonn

Abgelehnte Rufe Bayreuther Wissenschaftler

Professor Dr. Rhett Kempe, Lehrstuhl Anorganische Chemie II, auf den Lehrstuhl für Anorganische Chemie (Elementorganische Chemie der Universität Rostock)

Professor Dr. Christoph Bochinger, Lehrstuhl Religionswissenschaft mit besonderer Berücksichtigung

der religiösen Gegenwartskultur, auf den Lehrstuhl für Religionswissenschaft der Universität Basel

Lehrbefugnis

Dr. Bruno Glaser, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Lehrstuhl Bodenkunde, für das Fachgebiet Bodenwissenschaften zum 13. Juni 2006

Ernennungen

apl. Professorin Dr. Birgitta Wöhrl, Biopolymere, zum 15. Juni 2006 zur Akademischen Oberrätin

Dr. Uwe Czaniera, Philosophie, zum 1. Juni 2006 zum Akademischen Rat

Hochschulwahlen

Am 5. Juli sind vor allem die Studierenden gefordert

Am 5. Juli sind vor allem die Bayreuther Studierenden Wahl-gefordert. Denn bei den diesjährigen Hochschulwahlen zu den Kollegialorganen müssen sie ihre jeweils zwei Vertreter für Senat, Erweiterten Senat und die sechs Fachbereichsräte durch ihr Kreuz auf den Wahlzetteln bestimmen.

Auch die Professoren der Kulturwissenschaftlichen Fakultät dürfen wählen – außer der Reihe gewissermaßen. Denn sie müssen ihren 8. Vertreter im Fachbereichsrat wählen, den nach der letzten Wahl vor einem Jahr die Hochschulleitung bestimmt hatte.

Am Wahltag sind die Wahllokale in den Fakultäten von 9:00 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Aus dem Hochschulrat

33. Sitzung am 16. Mai 2006

Einführung neuer und Aufhebung laufender Studiengänge

Der Hochschulrat stimmt der Einführung folgender Studiengänge zu:

- Bachelorstudiengang Gesundheitsökonomie,
- Bachelorstudiengang Afrikanische Sprachen, Literaturen und Kunst,
- Internationaler Elitestudiengang Global Change Ecology im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern und
- kombinierter Master-/Promotionsstudiengang der Graduate School Mitteleuropa und angelsächsische Welt 1300-2000 – Central Europe and the English-speaking World.

Der Hochschulrat befürwortet die Aufhebung des Bachelorstudiengangs Swahili-Studien. Dieser war als einer der ersten Bachelorstudiengänge der Universität Bayreuth sehr speziell ausgerichtet und soll nun durch den Bachelorstudiengang Afrikanische Sprachen, Literaturen und Kunst ersetzt werden.

Art. 106 (2) Bayerisches Hochschulgesetz (Experimentierklausel)

Mit Art. 106 (2) wird das Staatsministerium ermächtigt, „zur Erprobung neuer Modelle der eigenverantwortlichen Steuerung von Hochschulen mit dem Ziel der Stärkung ih-

rer Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit sowie der Qualitätsverordnung von diesem Gesetz [...] abweichende Regelungen zu treffen“ (Experimentierklausel). Der Hochschulrat beschäftigt sich in Vorbereitung der Gestaltung einer neuen Verordnung der Universität Bayreuth unter Ausschöpfung der Möglichkeiten der Experimentierklausel mit möglichen Orientierungskriterien und Gestaltungselementen der Hochschulsteuerung.

Zielvereinbarungen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Alle bayerischen Universitäten waren gebeten, an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst einen Entwurf für Zielvereinbarungen zwischen Universität und Ministerium zu senden.

Diese Zielvereinbarungen sind die Grundlage für die Rückgewinnung von 60% der in den sog. Innovationstopf abgegebenen Stellen der Universitäten. In diesen haben die bayerischen Universitäten insgesamt 600 Stellen abgegeben. Das Ministerium hat zusätzlich 50 weitere Stellen in den Innovationstopf eingebracht, so dass 650 Stellen an die Universitäten fließen werden. Der Hochschulrat stimmt dem Entwurf der Zielvereinbarungen zu.

Termine

Die weiteren Sitzungen des Hochschulrats werden am 18. Juli 2006, 30. Oktober 2006 und 12. Februar 2007 stattfinden.

Aus dem Senat

245. Sitzung am 10. Mai 2006

Berufungsangelegenheiten

Der Senat beschließt die Ausschreibung folgender Professuren:

- W 2-Professur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur (Nachfolge Professor Dr. Klotz),
- Stiftungs juniorprofessur Pflanzengenetik/Populationsgenetik,
- Stiftungs juniorprofessur Geodynamische Modellierung,
- W 3-Professur BWL X (Internationale Rechnungslegung),
- W 2/W 3-Professur Theoretische Physik (Nachfolge Professor Dr. Rainer) und
- W 3-Professur Theoretische Physik (Nachfolge Professor Dr. Büttner)

und verabschiedet den jeweiligen Ausschreibungstext.

Haushaltsangelegenheiten

Der Senat nimmt die Übersicht über die Haushaltsentscheidungen des Leitungsgremiums und die Rechnungslegung des Körperschaftshaushalts 2004 zur Kenntnis und erteilt die Entlastung des Rechnungsprüfungsausschusses. Darüber hinaus beschließt er den Körperschaftshaushalt 2006 der Universität Bayreuth.

Prüfungs- und Studienangelegenheiten

Der Senat beschließt u. a.

- die Einführung eines Internationalen Elitestudiengangs Global Change Ecology und
- die Einführung eines Master-/Promotionsstudiengangs der Graduate School Mitteleuropa und angelsächsische Welt 1300-2000 – Central Europe and the English-speaking world.

Fundraising

Um professionelle Fundraising-Strukturen an der Universität Bayreuth zu etablieren, wurde als Ansprechpartner Diplom-Kaufmann Claas Hinrichs eingestellt. Ziel des Fundraisings ist die Verstärkung der Kontakte zwischen der Wirtschaft und der Universität Bayreuth. Herr Hinrichs wird hierzu Kontakt mit den Fakultäten aufnehmen.

Neufassung der Zielvereinbarung der Universität Bayreuth mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst auf der Grundlage des Optimierungskonzepts 2008

Der von der Universität Bayreuth vorgelegte Entwurf der Zielvereinbarungen wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung Kunst für grundsätzlich positiv befunden. Auf Bitte des Ministeriums wird derzeit eine Kurzfassung vorbereitet und kleinere Änderungen eingebracht.

Senatstermine

Die weiteren Sitzungen des Senats werden wie folgt terminiert:

Wintersemester 2006/2007:

8. November 2006, 13. Dezember 2006, 7. Februar 2007

Sommersemester 2007:

2. Mai 2007, 13. Juni 2007, 18. Juli 2007

Erweiterter Senat

Erweiterter Senat wählt neuen Vizepräsidenten - Es könnte der alte sein

Am 20. Juli (16.00 Uhr, Hörsaal H 32, Bauteil B der FAN) kommt der Erweiterte Senat der Universität zu seiner 6. Sitzung zusammen. Neben dem Bericht des Präsidenten für Hochschulentwicklung steht die Wahl des Vizepräsidenten für den Bereich Forschung und Wissenschaftlicher Nachwuchs auf der Tagesordnung.

Derzeit einziger Kandidat ist der bisherige Vizepräsident, der Inhaber des Lehrstuhls für Physikalische Chemie II, Professor

Dr. Georg Krausch (Bild). Der alte Vizepräsident könnte demnach auch der neue sein.



Gehrt

Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Franz Mayinger wird FAN-Ehrendoktor

Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Franz Mayinger kann man mit Fug und Recht als einen der wichtigen „Väter“, mit Sicherheit als schlechthin den Wegbereiter der jüngsten Bayreuther Fakultät, nämlich der für Angewandte Naturwissenschaften, im Uni-Jargon kurz FAN genannt, bezeichnen. Der emeritierter Ordinarius für Thermodynamik (2001) der TU München war mit der FAN-Idee befaßt und hat als Gründungsdekan wichtige generelle und personelle Weichenstellungen auf den Weg gebracht.



Dem verdienstvollen und hochgeachteten Wissenschaftler und Wissenschaftsmanager, der auch dem Hochschulrat der Bayreuther Universität angehört und dessen Vorsitzender ist, wird am 19. Juli die Ehrendoktorwürde der FAN verliehen (17 Uhr c.t., Hörsaal H 32, Gebäudeteil B der FAN).

Terminsache

Eignungsfeststellung für Bayreuther Bachelor-Angebote bis zum 15. Juli beantragen!

Interessenten für Bayreuther Bachelorstudiengänge aufgepasst! Termine für die Eignungsfeststellung sind bei einigen älteren und bei neuen Bachelorangeboten zu beachten, wenn man ab dem kommenden Wintersemester 2006/07 hier studieren will.

Studieninteressenten, die sich für die folgenden Studiengänge einschreiben wollen, müssen bis zum 15. Juli 2006 – beim BA Geographische Entwicklungsforschung Afrikas bereits bis zum 10. Juli! - die Teilnahme am Verfahren zur Eignungsfeststellung beantragen:

- Geographie
- Geoökologie
- Economics / Volkswirtschaftslehre
- Gesundheitsökonomie
- Philosophy & Economics
- Europäische Geschichte
- Theater und Medien
- Kultur und Gesellschaft Afrikas
- Geographische Entwicklungsforschung Afrikas (hier endet die Antragsfrist bereits am 10. Juli 2006)

Weitere Informationen erhält man im Internet-Angebot der Universität

www.uni-bayreuth.de/wegweiser/index.html

sowie bei der

Studentenkanzlei:

Telefon: 0921 / 55-52 56

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9:00 - 12:00 Uhr

und Mi 13:30 - 15:30 Uhr

e-mail: studentenkanzlei@uni-bayreuth.de

Studium

Auch Magister-Hauptfach Arabistik aufgehoben

Auch das Magister-Hauptfach Arabistik ist jetzt zum 1. Oktober mit Beginn des Wintersemesters 2006/7 aufgehoben worden. Ein entsprechendes, bestätigendes Schreiben des Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst datiert vom 6. Juni

Es gilt dabei die Maßgabe, dass diese Fächer in dem Umfang fortgeführt werden, der für den ordnungsgemäßen Abschluss der vor dem WS 2006/7 immatrikulierten Studierenden erforderlich ist.

Info-Tankstellen

Schülerinnen und Schülern, aber generell auch allen Interessierten geben einzelnen Fächer auch im Juli wieder die Möglichkeit, sich bei Informationsveranstaltungen ein Bild von den Studienmöglichkeiten zu machen.

Informationstag der Biologie beschreibt das Bachelor- und Masterstudium und stellt Forschungsgebiete vor

Die Vielfalt und Breite der modernen Biologie wollen die Bayreuther Fachwissenschaftler am 5. Juli bei einem „Informationstag der Biologie“ Schülerinnen und Schülern der 11. bis 13. gymnasialen Jahrgangsstufen demonstrieren und dabei gleichzeitig auch darlegen, welche Möglichkeiten das Bachelor/Masterstudium in der Biologie bietet und welche Forschungsschwerpunkte bestehen. Angeboten wird ein lehr- und erlebnisreicher Tag auf dem Campus, der die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen soll, bei der Studien- und Berufswahl die richtige Entscheidung zu treffen.

Nach der Eröffnungsveranstaltung (9:00 Uhr, Hörsaal H 13, Gebäude NW II) nehmen die Schülerinnen und Schüler an den Arbeitsgruppen bzw. Führungen teil.

Diese Möglichkeiten, an Arbeitsgruppen teilzunehmen, werden angeboten:

Zellbiologie: Einführung in die Elektronenmikroskopie

Die Elektronenmikroskopie ist eine unverzichtbare Technik für die Sichtbarmachung kleinster biologischer Strukturen mit maximaler Auflösung. Prinzipiell unterscheidet man zwischen Rasterelektronenmikroskopie (REM) und Transmissionselektronenmikroskopie (TEM). Mit der REM können kleine dreidimensionale Objekte mit höchster Auflösung und größter Tiefenschärfe abgebildet werden. Die



Möglichkeiten dieser Technik werden am Beispiel von Pollen, Blattläusen und Ameisen demonstriert.

Für die TEM müssen die Präparate aufwändig fixiert, eingebettet und geschnitten werden. Dann können subzelluläre Strukturen, wie z.B. intrazelluläre Membranen, sichtbar gemacht werden. (Zwei Gruppen mit jeweils 12 Plätzen)

Tierökologie: Suche nach neuen Arzneimitteln aus Tieren

Land- und Meerestiere enthalten eine Vielzahl von interessanten Wirkstoffen / Arzneimitteln, die in der Medizin oder im Pflanzenschutz eingesetzt werden können. Darüber hinaus beherbergen viele Tiere, v.a. Insekten zahlreiche symbiotische Bakterien und Pilze, die zusätzlich eine große Zahl von biologisch aktiven Naturstoffen bereitstellen. Es wird gezeigt, wie diese Wirkstoffe aus Tieren identifiziert und isoliert werden können. Außerdem wird besprochen, welche Bedeutung diese Stoffe für die Tiere bzw. ihre symbiotischen Mikroorganismen haben können. (Plätze: 20)

Pflanzensystematik: Pflanzen-systematische und blütenökologische Forschung an Schwalbenwurzgewächsen

Im Gewächshaus wird die Lebendsammlung Schwalbenwurzgewächse demonstriert und der komplexe Bestäubungsmechanismus ihrer sogenannten Klemmfallenblüte m. H. von Stereolupen erläutert. Grundzüge moderner Verwandtschaftsforschung (von der Morphologie zum Molekül) werden dargestellt anhand von Beispielen aus den Schwalbenwurzgewächsen zu denen weltweit ca. 3000 Arten zählen, u.a. so bizarre Vertreter wie Aasblumen und Leuchterfallenblumen. (Zwei Gruppen mit je 8 Plätzen)

Pflanzen-systematik: Sehen, was Insekten riechen!

Auf der Suche nach Nektar nutzen viele Bestäuber Blütendüfte, um die entsprechenden Pflanzen zu finden. Die Duftstoffe werden dabei von Geruchsrezeptoren, welche sich auf den Fühlern befinden, wahrgenommen. Durch elektrophysiologische Messungen an den Fühlern (Elektroantennographie) kann man sichtbar machen, welche Blütenduftstoffe ein bestimmtes Insekt riechen kann. (Zwei Gruppen mit je 5 Plätzen)

Tierökologie: Besichtigung der Insektenzuchten und der Physiologielaboratorien

Hier gibt es eine kurze Einführung in Forschungsprojekte und Arbeitsweisen der Ökophysiologie. Besuch der Versuchstierhaltung (Mittelmeerfeldgrillen, Argentinische Schaben, Milkkrautwanzen, Maiszünsler, Blattläuse). Besichtigung der Laboratorien und Geräte (Radioaktiv-Labors, Radioaktivitätsmessung, Hochdruckflüssigkeitschromatographie, Massenspektrometrie, PCR-Maschinen, Zentrifugen usw.). (Vier Gruppen mit je 5 Plätzen)

Didaktik der Biologie: Einblick in grundlegende Techniken der Molekularbiologie

Im Demonstrationslabor Bio-Gentechnik der Universität Bayreuth werden grundlegende Techniken der Molekularbiologie vorgestellt: DNA-Isolation, Polymerase-Kettenreaktion, Transformation von Bakterien. (Zwei Gruppen mit je 15 Plätzen)

Didaktik der Biologie: "Die Zigarette unter der Lupe"

Was ist eigentlich drin in einer Zigarette? Was passiert beim Rauch im Körper? Und wie kann ich ohne zu rauchen absolut cool bleiben? Diese und andere Fragen müssen im Biologieunterricht beantwortet werden. Interessenten am Lehramtsstudium Biologie können eine Möglichkeit ausprobieren, die genannten Fragen anschaulich und spielerisch zu lösen (z.B. durch Rollenspiel, Basteln, Rätsel, usw.). (Zwei Gruppen mit je 15 Plätzen)

Didaktik der Biologie: Das Ökosystem See -Computer im Biologieunterricht

Was für Auswirkungen hat unser Lebensstil auf die Umwelt? Umweltschutz ist ein wichtiges Thema unserer Gesellschaft. Ökologie erforscht die Wechselbeziehungen der



Organismen (Tiere, Pflanzen, Bakterien...) untereinander und mit ihrer Umwelt. Mit einem Computerprogramm simuliert man die Eingriffe in einen See, so dass am Computer ein biologisches Freilandexperiment nachzuahmen ist. Man kann die Auswirkungen seiner Manipulationen des Sees beobachten und die gewonnenen Daten in der Gruppe analysieren und diskutieren. Der Kurs gibt Einblicke in die Ökologie (Biologiestudium) und auch in moderne Unterrichtsmethoden (Lehramtsstudium). (Zwei Gruppen mit je 16 Plätzen)

Pflanzenphysiologie: Grüne Gentechnik

Hier erwartet die Interessenten die Besichtigung von gentechnischen Laboratorien, Infos zu Zell- und Gewebekulturen sowie zur Anlage zum Partikelbeschuss. (10 Plätze)

Genetik

Besichtigung von gentechnischen Laboratorien und Strahlenschutz-Laboratorien. (Zwei Gruppen mit je 7 Plätzen)

Da die Anmeldefrist bereits abgelaufen ist, sollten sich Interessenten informieren (Gerlinde Seeliger, Lehrstuhl Didaktik der Biologie Tel.: 0921 / 55-2591, e-mail: gerlinde.seeliger@uni-bayreuth.de), ob noch Teilnahmeöglichkeiten bestehen.

Detaillierte Informationen gibt es auf den Internetseiten der Universität unter

www.uni-bayreuth.de/infotag-biologie/index.html

Erster Tag der Mathematik

Am Samstag, dem 8. Juli 2006, veranstaltet das Institut für Mathematik der Universität einen Tag der Mathematik für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Region; auch die allgemeine Öffentlichkeit soll angesprochen werden.

Ziel der Veranstaltung ist es, die Bedeutung der Mathematik für die moderne Gesellschaft und die damit verbundene Attraktivität eines Mathematik-Studiums deutlich zu machen.

Die Mathematik beeinflusst unser Leben stärker als wir denken. Und das nicht nur wegen ihrer Nützlichkeit in vielfältigen Anwendungen in Technik und Wirtschaft, sondern auch wegen ihrer Schönheit und wegen der unter den Wissenschaften herausragenden Nachhaltigkeit ihrer Errungenschaften; unter anderem diese Nachhaltigkeit hat Mathematik zu einem wichtigen Kulturgut unserer Gesellschaft werden lassen. Damit dieses Kulturgut auch in Zukunft tradiert werden kann, wollen wir mehr junge Leute für eine Ausbildung in Mathematik begeistern.

Ein Mathematik-Studium kostet natürlich sehr viel Mühe; daher sind in den letzten Jahren die Studierendenzahlen nicht in demselben Maße gestiegen wie die Nachfrage nach entsprechend ausgebildeten Absolventen. Ferner leiden auch andere Studienrichtungen aus dem Ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereich an einer verbreiteten Mathematik-Aversion der Mehrheits-Gesellschaft: obwohl Mathematik auch in diesen Studiengängen ein unverzichtbares Werkzeug zur Formulierung von Zusammenhängen und zur Lösung von Aufgaben darstellt, werden oft mathematische Inhalte nur als Ballast empfunden.

Berufsaussichten für Mathematiker sind dessen ungeachtet nach wie vor exzellent. Schülerinnen und Schüler, die sich fragen „Kann ich das überhaupt?“ oder „Gibt es wirklich Inhalte, die mich interessieren?“ oder auch „Was für Berufe kann man nach einem Mathematik-Studium überhaupt ergreifen?“, können sich bei dieser Veranstaltung beispielhaft über die vielen Facetten der Mathematik informieren.

Die Unternehmen Siemens, HUK und Witron werden anwesend sein und Berufsbilder zeigen.

Ein Mathematik-Wettbewerb, bei dem die Herausforderung Mathematik im Vordergrund steht, soll vermitteln, dass es auch Spaß machen kann, sich mal an die eigenen intellektuellen Grenzen heranzutasten und sich mit anderen zu messen. Gesunder Ehrgeiz im Sport gehört zum guten Ton; ein gesunder Ehrgeiz bei schwierigen intellektuellen Herausforderungen ist auch nicht schlecht! (Und wird in unserer Gesellschaft mehr denn je gebraucht.) Attraktive Preise bilden einen weiteren Anreiz.

Der Tag der Mathematik, wie an der Universität Bayreuth geplant, hat viele erfolgreiche Vorbilder in Deutschland (z.B. an der TU Berlin, i.d.R. um die 1.000

Teilnehmer). Diese Vorbilder gelten als Orientierung und dabei wird ein gewisses regionales Profil erarbeitet.

Die Organisation hat in diesem Jahr der Lehrstuhl für Wirtschaftsmathematik, Prof. Jörg Rambau, übernommen. Ein solcher Tag der Mathematik soll in Zukunft in jedem Jahr stattfinden, um eine Tradition zu etablieren, die sich dauerhaft auf die Mathematik-Rezeption von Schülerinnen und Schülern der Region auswirkt.

Alle Informationen sind unter

www.wm.uni-bayreuth.de/index.php?id=tag_der_mathematik zu sehen.

UNIVERSITÄT BAYREUTH Institut für Mathematik
Fakultät für Mathematik und Physik

1. Tag der Mathematik

Zweite Ankiündigung

Anmeldung zum Team-Wettbewerb! **Samstag, 8. Juli 2006 9-17 Uhr**

Unter <http://www.tdm.uni-bayreuth.de> kann's gleich losgehen!

Für die Klassenstufen 7/8, 9/10, 11-13 gibt es jeweils attraktive Preise zu gewinnen

- 1. Preis: 150 € für die Klassenkasse
- 2. Preis: 100 € für die Klassenkasse
- 3. Preis: 50 € für die Klassenkasse

Zusätzlich gibt es interessante Einladungen zu Betriebsbesichtigungen sowie weitere wertvolle Sachpreise.

Und für alle gibt es eine Urkunde und einen DVD-Leihgutschein im Wert von 10 €.

Noch nicht überzeugt?

In unserem Rahmenprogramm trifft Mathematik u.a. auf Ornamente, Moleküle und Geheimdienste. Und Infos zum Mache-Studium und zu Berufsbildern von Mathematikern (Siemens / HUK / Witron) gibt es auch.

Also: Mitmachen und Eltern und Lehrer am besten gleich mitbringen!

SPONSOREN: SIEMENS, am, HUK, WITRON, etc.

Organisations Lehrstuhl für Wirtschaftsmathematik, Post. St. 339g Bayreuth, Tel.: 0921 3377281, Sekretariat Frau/Leni Reuback, Tel.: 0921 3377277, E-Mail: tagdermathematik@uni-bayreuth.de

Programmpunkte

- Mathematikwettbewerb für die Klassenstufen 7-8, 9-10, 11-13
- Büchertisch der Stadtbibliothek Bayreuth
- Vorführung GEONExT (Prof. Dr. Peter Baptist)
- Interaktive Simulation "Mathematisches Balancieren" (Prof. Dr. Lars Grüne)
- Vortrag "Versicherungsmathematik und der Beruf des Aktuars" (Dipl.-Math. Reinhard Dietrich, HUK-Coburg-Krankenversicherung)
- Vortrag "Kryptographie - Reine Mathematik in den Geheimdiensten" (Dr. Priska Jahnke)
- Vortrag "Die Bedeutung der Mathematik in der industriellen Forschung und Entwicklung" (Dr. Roland Kircher, Siemens AG)
- Vortrag "Finite Elemente" (Prof. Dr. Frank Lempio)
- Vortrag "Islamische Rosettenornamente und ihre lokalen Symmetrien" (Prof. Dr. Wolfgang Müller)

- Vortrag "Graphentheoretische Lösungen bei Witron" (Dipl. Math. Martin Wiesend, Witron Logistik + Informatik GmbH)
- Grußworte des Universitätspräsidenten Professor Dr. Dr. h.c. Helmut Ruppert
- von der Fachschaft Mathematik/Physik betreuter Spieletisch

Informationstage der Ingenieurwissenschaften

Die Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften, kurz FAN, bietet kontinuierlich Schülerinnen und Schülern sowie anderen Studieninteressierten die Möglichkeit, sich vor Ort über Studienmöglichkeiten, Lehrinhalte, Forschungsbereiche, technische Ausstattung und aktuelle Neuigkeiten auf dem Gebiet der Ingenieurwissenschaften zu informieren. Der nächste Termin ist am Freitag, 28. Juli 2006, 10:30 Uhr.

Anmeldungen sollten bis spätestens drei Tage vor dem Termin am Lehrstuhl für Funktionsmaterialien eingegangen sein bei

Dr. rer. nat. Martin Hämmerle

Tel. 0921/55 7402

e-mail: martin.haemmerle@uni-bayreuth.de

Und hier findet man weitere Informationen:

www.uni-bayreuth.de/schueler/fan-infos.html

Schnupperstudium Chemie

Um Schülern hautnahe Einblicke in die Praxis des Chemikers zu ermöglichen, wurde die Veranstaltung Chemie zum Ausprobieren für Gymnasiasten der Jahrgangsstufen 11-13 ins Leben gerufen. Dabei werden die Teilnehmer innerhalb von drei Tagen durch nahezu sämtliche Bereiche von Chemie und Biochemie an der Uni Bayreuth geführt.



Das Schnupperstudium ist aufgeteilt in sechs halbtägige Stationen und wird durchgeführt von Mitarbeitern der verschiedenen Arbeitskreise, die den Schülern ihre jeweiligen Spezialgebiete in einer authentischen Umgebung anschaulich nahe bringen. Dabei wird besonderer Wert gelegt auf die vielfältigen Themen und unterschiedlichen Arbeitsumgebungen, die innerhalb der Fachgruppe Chemie existieren. Für die angesprochene Altersgruppe ist dabei der direkte Kontakt zur praktischen Arbeit in echten Laboratorien eine Anregung

um chemische Fächer an der Schule stärker zu belegen oder um bereits eine Auswahl für ein späteres Studium treffen zu können.

Das Spektrum der Themen an den einzelnen Stationen umfasst zum Beispiel das Sichtbarmachen von Reaktionen durch Dünnschichtchromatographie in der Organischen Chemie.

Anschließend erfahren die Schüler in der Physikalischen Chemie wie der sonst überquellende Schaum eines Waschmittels durch eine Mischung aus Silikonöl und fein verteilter Kieselsäure reduziert werden kann.

Später werden durch hochmoderne Rasterkraftmikroskopie Atome und Moleküle auf Oberflächen sichtbar gemacht.

Die Eigenschaften von Proteinen werden in der Biochemie durch Kernresonanz untersucht und diese dann 3-dimensional am Computer dargestellt.

In der Anorganischen Chemie wird eindrucksvoll gezeigt, dass man mit Unkrautvernichter auch Gummibärchen zum Brummen bringen kann oder wie man bei der Glut-hitze von 2000° Kristalle züchtet, die unter dem Mikroskop für eine Röntgenuntersuchung ausgewählt werden.

Schließlich stellt die Makromolekulare Chemie vor, dass man mit Kunststoffen, die den Strom leiten, neue Farbdisplays erzeugen kann.

Interessant ist, dass sich zunehmend Schüler aus weit entfernten Schulen in Bayreuth informieren. Durch die Mischung aus spannenden Vorführungen und eigenen Experimenten wird gezeigt, dass die Chemie ein sehr vielfältiges und abwechslungsreiches Berufsfeld ist.

Das Schnupperstudium wird seit 2000 jährlich zu drei Terminen angeboten und hat sich hoher Beliebtheit erfreut. Nächster Termin liegt am Ende der kommenden Sommerferien vom 6. bis zum 8. September. Anmeldungen sind bis zum 18. August möglich. Sie sollen Namen, Postanschrift, Jgst. (Klasse) und eine geeignete Kontaktmöglichkeit (Tel., Fax, E-Mail) enthalten und an

Prof. Dr. Carlo Unverzagt
Sekretariat BOC
Universitätsstr. 30
95447 Bayreuth
Tel. 0921 55 2669
office.unverzagt@uni-bayreuth.de

gerichtet sein.

Fraunhofer-Gruppe

Fraunhofer Projektgruppe „Keramische Verbundstrukturen“ in Bayreuth gegründet

Dem Zukunftsthema „Hochtemperatur Leichtbau“ widmet sich eine neue Fraunhofer-Projektgruppe „Keramische Verbundstrukturen“, die am 22. Juni in Bayreuth gegründet wurde. Sie besteht auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages zwischen dem Lehrstuhl Keramische Verbundwerkstoffe der Universität Bayreuth von Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel und dem Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC in Würzburg.

Es handelt sich um die zweite Fraunhofer Projektgruppe in Bayreuth, nachdem im Frühjahr bereits eine zum Thema

Prozessinnovation gegründet wurde. Über eine weitere Gruppe, die sich mit der Materialcharakterisierung von Makromolekülstrukturen beschäftigen soll, werden noch in diesem Monat weitere Gespräche in Bayreuth geführt, wie Universitätspräsident Professor Helmut Ruppert bestätigte.

„Wir wollen in der Championsleague bei dieser Hochtechnologie mitspielen“ betonte Professor Krenkel bei der Gründung. Die Gruppe werde sich mit allen Fragestellungen der Entwicklung und des Engineering von Bauteilen aus keramischen Verbundwerkstoffen beschäftigen. Dies umfasse sowohl technologische Aspekte der Formgebung und der Hochtemperatur-Prozesstechnik sowie der Verbindungs- und Beschichtungstechnik als auch konstruktive Aspekte der Integration dieser Keramikstrukturen in komplexe Systeme.



Regierungspräsident Hans Angerer überreicht Professor Krenkel die Förderurkunde

Das derzeitige Anwendungsspektrum – etwa Reibbeläge oder Keramikbremsen - dieser Werkstoffklasse sei wegen der hohen Werkstoffkosten sowie der eingeschränkten thermischen bzw. korrosiven Beständigkeit der verfügbaren Fasern bisher noch auf Nischenprodukte beschränkt, sagte Professor Krenkel weiter. Die Zukunft der keramischen Verbundstrukturen liege vor allem in der Antriebs- und Energietechnik, etwa bei Komponenten für Gasturbinen, Wärmeaustauschern, Heizungsbrennern etc. Das Würzburger ISC entwickle dazu bereits neuartige keramische Fasern im Technikum-Maßstab. Das potenzielle Marktvolumen für keramische Verbundstoffe taxierte der Wissenschaftler als „extrem groß“, da metallische Werkstoffe an ihre Leistungsgrenzen gelangten.

Dr. Ulrich Buller, Vorstand der Fraunhofer-Gesellschaft, nannte die Universität Bayreuth wegen der Ausrichtung auf die Materialforschung einen „hervorragenden Partner. Der Hochtemperatur-Leichtbau ist hier ein Forschungsschwerpunkt. Eine Kooperation liegt damit auf der Hand,“ sagte Buller. „Gleichzeitig

demonstriert die Gründung der Projektgruppe in Bayreuth aber auch das zunehmende Engagement der Fraunhofer-Gesellschaft in Oberfranken – einer für die angewandte Forschung attraktiven Region, da sie über ausgezeichnete Bildungseinrichtungen und eine hohe Industriedichte verfügt.“

Der Keim für ein späteres Fraunhofer Institut sei gelegt, meinte Dr. Buller weiter, zwei Voraussetzungen – Kompetenz vor Ort und „ein kluger Kopf, der ein neues Feld aufbaut“ – seien gegeben. Weitere müssten hinzutreten. „Wir brauchen vor allem einen Markt“, der jedoch erkennbar sei. 30 bis 50 % der bilateralen Aufträge müssten aus der Wirtschaft kommen.

Dass auf der Grundlage sehr guter qualitativer Grundlagenforschung die Anwendungsforschung „ganz von selbst“ und mit ihr die Nachfrage komme, beschrieb Universitätspräsident Professor Ruppert als Konzept der Universität. „Wir ernten jetzt, weil es uns gelungen ist, in der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften Grundlagen mit Anwendungsforschung zu verbinden“, sagte Ruppert. Diese Weg werde man weiter beschreiten. „Den Weg in der Anwendung gehen wir zusammen mit der Fraunhofer Gesellschaft. Ganz wichtig ist eine zweite Säule, nämlich die Zusammenarbeit mit der Großindustrie.“ Der Universitätspräsident zeigte sich zuversichtlich „vor Ort bei uns in der Universität“ mit der Großindustrie kooperieren zu können.

Dass Bayreuth in seinen Augen durch die Linie der Universität zu einem „Zentrum industrienaher Forschung“ geworden sei, bemerkte Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl. Der wünschte sich eine weitere Vernetzung von Forschung und Wirtschaft zu einer „Werkstoffregion Ostoberfranken“ und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich genügend innovationsbereite Unternehmen finden ließen, um die Idee voranzutreiben.

Die neue Projektgruppe des ISC ist zusätzlich in den Fraunhofer-Verbund Werkstoffe, Bauteile eingebunden, in dem die Kompetenzen von zwölf Fraunhofer-Instituten zusammenfließen. Interdisziplinäre Zusammenarbeit bietet zusätzlich der Fraunhofer-Themenverbund Hochleistungskeramik, dem sieben Fraunhofer-Institute mit unterschiedlichen Kompetenzen in keramischen Technologien, Produktionstechnik, Werkstoffmechanik, Betriebsfestigkeit und zerstörungsfreien Prüfverfahren angehören.

Die Projektgruppe wird in der ersten Phase mit 2,85 Mio € Anschubfinanzierung durch das Bayerische Wirtschaftsministerium unterstützt. Oberfrankens Regierungspräsident Hans Angerer übergab Professor Krenkel einen entsprechenden Bewilligungsbescheid. Insgesamt wird für die ersten fünf Jahre eine Anschubfinanzierung von 6,4 Millionen Euro bereitgestellt.

Keramische Verbundwerkstoffe sind eine Investition in die Zukunft, davon sind die Technologie-Strategen überzeugt: Allein auf dem Reibbelags- und Bremsscheibenmarkt – für PKW, Schienenfahrzeugen und Förderanlagen – werden mit keramischen Verbundwerkstoffen bereits heute Millionenumsätze erzielt. Das größte Zukunftspotenzial liegt jedoch in neuen Komponenten für die Energie- und Antriebstechnik, beispielsweise für Gasturbinen und in Verbrennungsanlagen.

Die Fraunhofer-Gesellschaft ist die führende Trägerorganisation für Einrichtungen der anwendungsorientierten Forschung in Europa. Sie betreibt derzeit rund 80 Forschungseinrichtungen, davon 58 Institute, an über 40 Standorten in ganz Deutschland. Rund 12 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erzielen das jährliche Forschungsvolumen von 1,25 Mrd Euro. Davon erwirtschaftet die Fraunhofer-Gesellschaft rund zwei Drittel aus Aufträgen der Industrie und öffentlich finanzierten Forschungsprojekten.

Studentenförderung

Stipendien für exzellente Studierende in Bayern

Die besten Studierenden an bayerischen Hochschulen können aufhorchen: Im Sommersemester 2006 hat die Hochschulauswahl für das Max Weber-Programm Bayern begonnen, das von der Studienstiftung des deutschen Volkes betreut wird.

Bis zum 1. August 2006 können exzellente Studierende von Professoren oder wissenschaftlichen Mitarbeitern für die Förderung vorgeschlagen werden. Ab dem 3. Fachsemester ist auch eine Eigenbewerbung möglich. Wer das Auswahlseminar erfolgreich meistert, erhält ab dem Herbst eine Bildungspauschale von 480,- € pro Semester, bei Auslandsaufenthalten ist eine zusätzliche Unterstützung möglich.

Vor allem aber bietet das Programm eine fachliche Betreuung durch Mentoren am Hochschulort, ein Exzellenzprogramm (z. B. Sommerakademien, Sprachkurse, Kurztageungen) sowie ein bayerisches Zusatzprogramm mit landesspezifischem Charakter.

Mit dem Max Weber-Programm verfügt der Freistaat Bayern als einziges Bundesland über eine eigene Begabtenförderung. Hervorgegangen aus der früheren Bayerischen Begabtenförderung, setzt das Max Weber-Programm auf die Förderung durch wissenschaftliche und berufspraktische Veranstaltungen, auf fachliche Betreuung sowie die Vernetzung der Stipendiaten untereinander.

Neben den Elitestudiengängen und den Doktorandenkollegs bildet das Max Weber-Programm die dritte Säule des Elitenetzwerks Bayern (www.elitenetzwerk-bayern.de). Die Abwicklung des Programms hat der Freistaat Bayern der Studienstiftung des deutschen Volkes übertragen (www.studienstiftung.de), dem größten Begabtenförderungswerk in Deutschland.

Voraussetzung für die Förderung im Max Weber-Programm sind herausragende Studienleistungen, vielseitiges Engagement, kreative Intelligenz, kommunikative und soziale Kompetenz sowie die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Das Studium muss an einer bayerischen Hochschule durchgeführt werden. Die Altersgrenze für eine Bewerbung liegt bei 23 Jahren. Weitere Informationen zum Programm und zur Bewerbung gibt es *unter* www.max-weber-programm.de.

Vorschläge und Eigenbewerbungen gehen an: Studienstiftung des deutschen Volkes

Max Weber-Programm
Margrit Lichtschlag, M.A.
Ahrstraße 41, 53175 Bonn

Forschungsförderung

EU-Programm ermöglicht Forschungsaufenthalt des Pflanzensystematiker Dr. Ulrich Meve in Madrid

Dr. Ulrich Meve, Akad. Rat am Lehrstuhl für Pflanzensystematik und Kurator des Herbariums der Universität Bay-



reuth, bekam jetzt im Rahmen des von der Europäischen Union angestoßenen und finanzierten Programms „SYNTHESES“ die Förderung eines Forschungsaufenthaltes am Herbarium des Real Jardin Botánico Madrid, Spanien, bewilligt. Das SYNTHESES-Programm verknüpft die 20 bedeutendsten europäischen Naturkundemuseen, Botanischen Gärten und Herbarien zum Zwecke einer integrierten europäischen Infrastruktur für Naturwissenschaftler.

Dr. Meve wird in Madrid seine pflanzensystematischen Arbeiten an Schwalbenwurzgewächsen (Apocynaceae-Asclepiadoideae) vertiefen können und hofft einige bislang ungelöste nomenklatorisch-taxonomische Fragen lösen zu können.

Sprachliches Material zum Dialektverbund des Karaboro in Burkina Faso

Um die Erfassung und Aufarbeitung von sprachlichem Material zum Dialektverbund des Karaboro, das im Südwesten von Burkina Faso gesprochen wird, geht es bei einem Projekt der Bayreuther Afrikanistin Professor Dr. Gudrun Miehe, das ab Juli von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für zunächst zwei Jahre unterstützt wird.

Zu dem mehr auf Grundlagenforschung ausgerichteten Projekt waren im Bayreuther kulturwissenschaftlichen Sonderforschungsbereich und Forschungskolleg 560 (Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse) bereits soziolinguistische Untersuchungen in Banfora (Burkina Faso) angestellt worden („Die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf die Vitalität von Sprachen in westafrikanischen Städten“). Die hier näher zu betrachtenden westlichen Sprachvarianten (Syer, Tenyer) sind völlig unzureichend dokumentiert.

Das Forschungsinteresse ist vor allem durch die große geographische Nähe des Karaboro zu den Mandesprachen so hoch. Es wird angenommen, dass die Sonderstellung der Senufo-Sprachen (zu denen das Karaboro gehört) innerhalb der Gursprachenfamilie durch die Kontaktsituation zum Mande entstanden ist. Genaue linguistische Parameter konnten aber aufgrund der schlechten Materiallage noch nicht ermittelt werden. Dem soll das neue Forschungsvorhaben durch eine detaillierte Sprachanalyse abhelfen.

Bisherige Sondierungen haben ergeben, dass aufschlussreiche Ergebnisse sowohl für die areale Typologieforschung als auch für die interne Sprachgliederung der Gursprachen, insbesondere bezüglich des Senufo, zu erwarten sind.

Das Projekt, das gemeinsam von Prof. Dr. Gudrun Miehe und Dr. Klaudia Dombrowsky-Hahn bearbeitet werden wird, fügt sich in hervorragender Weise in die seit mehreren Jahren am Lehrstuhl realisierten Forschungen zu den Gursprachen ein.

European Science Foundation (ESF) bewilligt Research Networking Program ‚Thermal adaptation‘

Kürzlich bewilligte die European Science Foundation (ESF) ein ‚Research Networking Program‘ zu Temperaturanpassungen bei ektothermen Organismen. Das Programm wird bei einer Laufzeit von 5 Jahren im Oktober 2006 beginnen. Insgesamt sind ca. 25 Arbeitsgruppen aus 15 europäischen Ländern involviert. Weitere 5 Arbeitsgruppen aus den USA sind assoziierte Mitglieder. Bei den ‚Research Networking‘ Programmen handelt es sich um ein strategisches Instrument der ESF zur Etablierung von interdisziplinären Forschernetzwerken. Der Schwerpunkt des Programms ‚Temperaturanpassungen‘ liegt auf der Erforschung der Mechanismen von Temperaturanpassungen auf genetischer, physiologischer, verhaltensbiologischer und organischer Ebene. Diese Fragen sind insbesondere angesichts der anthropogen bedingten Klimaerwärmung von hoher Relevanz. PD Dr. Klaus Fischer vom Lehrstuhl Tierökologie I wird Deutschland in der Lenkungsgruppe des Programms vertreten.

Weitere Informationen:

www.esf.org/esf_activity_home.php?language=0&activity=1

www.esf.org/esf_domain_activity.php?language=0&domain=3&activity=1

www.esf.org/esf_article.php?language=0&article=610&domain=3&activity=1

Industrieverbindung

Kooperation zwischen Vishay und der FAN

Die Vishay Intertechnology, Inc., einer der weltgrößten Hersteller diskreter Halbleiter und passiver elektronischer Bauelemente, und die Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN) der Universität Bayreuth haben eine weit reichende Kooperation beschlossen.

Hintergrund der Kooperation ist der Umstand, dass die Elektrotechnik eine Schlüsseltechnologie Deutschlands darstellt – und einen immer weiter steigenden

Bedarf an Fachleuten hat. Im Jahre 2004 beschäftigte alleine die deutsche Elektroindustrie 100.000 Elektroingenieure und 85.000 weitere Ingenieure wie Maschinenbauer und Verfahrenstechniker (VDE-Ingenieurstudie 2005). Und auch die meisten Innovationen in verwandten Branchen wie dem Maschinen- und Anlagenbau oder der Automobilindustrie fordern den dort tätigen Ingenieuren elektrotechnische Kenntnisse ab.

Durch die nun beschlossene Kooperation wird die vorhandene regionale Stärke im genannten Bereich weiter ausgebaut. Die in Bayreuth ausgebildeten Ingenieure zeichnen sich durch ihr Querschnittswissen über Maschinenbau, Verfahrenstechnik und Elektrotechnik hinweg aus. Und Vishay als *global player* mit starker Präsenz in Oberfranken beherrscht die Anwendungsfelder, in denen interdisziplinäres Denken und Handeln gefragt ist.

Mit Dr. Gerald Paul (CEO und President von Vishay Intertechnology, Inc.), Rainer Kropf (Executive Vice President Administration von Vishay Intertechnology, Inc.) und Werner Gebhardt (Vizepräsident Human Resources Europe) kamen am 27. Juni 2006 gleich drei hochrangige Vertreter zu Besuch in die FAN, um die Details der Kooperation zu besprechen. Sie wurden begrüßt von Dekan Prof. Dr.-Ing. Gerhard Fischerauer und Studiendekan Prof. Dr.-Ing. Ralf Moos, ihres Zeichens beide Elektroingenieure.

„Wir freuen uns alle über das Ergebnis der Gespräche“, so Dekan Fischerauer. „Die beschlossene Kooperation ist eine Technologie-Allianz zu beiderseitigem Nutzen. Es kommt nun darauf an, sie möglichst schnell mit Leben zu erfüllen, etwa durch Industriepraktika, Diplomarbeiten, Gastvorlesungen und gemeinsame Projekte.“ Ein glänzender Anfang ist bereits gemacht: Vishay übergab der FAN eine Reihe von Musterkästen und verkündete die Stiftung eines Technologiepreises für hervorragende Diplomarbeiten und Dissertationen aus Elektrotechnik und Elektronik.

Forschungsprojekt/Expedition

ARCTEX: Bodennahe Turbulenzmessungen in der Arktis – doch wo ist der Schnee geblieben?

Die Abteilung Mikrometeorologie der Universität Bayreuth und das Fach Klimatologie der Universität Trier starteten im Mai 2006 im Rahmen des DFG-Projektes Fo 226/11-1 zu einer Expedition nach Spitzbergen. Dieses Archipel ist eines der nördlichsten Inselgruppen der Arktis (80° nördliche Breite), ca. 1000 km vom Nordpol entfernt. Die Expedition führte unser Team, die Wissenschaftler Dr. Johannes Lüers (Bayreuth), Dr. Jörg Bareiss und Prof. Dr. Alfred Helbig (Trier) sowie den Techniker Jo Olesch (Bayreuth) an die Westküste Spitzbergens nach Ny-Ålesund (Abb. 1). Diese ehemalige Bergbausiedlung ist heute ein internationales Zentrum der modernen Arktisforschung.

Bereits seit Frühjahr 2005 liefen die Vorbereitungen der dreiwöchigen Messkampagne „ARCTEX“ (Arctic Turbulence Experiment). Das klingt eigentlich recht lange, aber die 800 kg Ausrüstung musste bereits im Oktober 2005 mit dem AWI-Container per Schiff nach Ny-Ålesund verschifft werden.

ARCTEX beruht auf der langjährigen Erfahrung von Prof. Dr. Thomas Foken (Leiter Abt. Mikrometeorologie) in der Polarforschung (Antarktisüberwinterung 1999) und wurde von ihm, Dr. Lüers und Dr. Bareiss bei der DFG beantragt und gefördert. Ziel von ARCTEX war die direkte Messung turbulenter Energieflüsse (Wärmestrom und Verdunstung) in der bodennahen Luftschicht über polaren Eis- und Schneelandschaften unter Anwendung der Eddy-Kovarianz-Methode und mit einem Laser-Szintillometer. Hochgenaue Messungen dieser Energieflüsse, die den Energiehaushalt und damit das Gefrieren bzw. Abschmelzen polaren Eises oder Schnees steuern, liegen bisher nur sehr spärlich vor.



Abb. 1: ARCTEX-Team: oben - Johannes Lüers, Jörg Bareiss, unten - Alfred Helbig und Jo Olesch (v. l. n. r.)

Das ARCTEX-Team versuchte nun als Pilotstudie diese Lücke zu schließen und durch präzise Messungen



Abb. 2: Turbulenzmesskomplex in Ny-Ålesund, Spitzbergen, 79° N (Foto: Lüers)

die bisherigen empirischen Parametrisierungen in den Wetter- und Klimamodellen zu verbessern. Soweit – so gut!

Mit dem Blick auf den Kongsfjord während des Landeanflugs auf das Forscherdorf Ny-Ålesund wurden unsere schlimmsten Befürchtungen bestätigt: kein Meereis im Fjord und nur noch Schneereste auf dem Küstenstreifen. Der Januar 2006 war fast 10 °C wärmer als normal, der April sogar ganze 12 °C. Zum Glück waren wir die ersten Tage mit dem Aufbau der Messkomplexe beschäftigt. Wie es schien bestand keine Hoffnung auf die Rückkehr des Winters. Wir machten uns dennoch Mut, mit dem Wissen, dass auch die Synoptiker der Wetterdienste irren können – v. a. in den Polarregionen der Erde. Zu allem Unglück begann es auch noch in Strömen zu regnen. Nichts konnte uns aber vom Aufbau der Messgeräte in dieser ungemütlichen Umgebung abhalten! Nach drei Tagen war es geschafft, die Messgeräte im Schneematsch zu errichten (Abb. 2 – vorherige Seite).

Es scheinen noch Wunder zu passieren. Am ersten Maiwochenende war es soweit und das Nordmeer schickte in Form eines kräftigen Sturmtiefs endlich den lange ersehnten Schneefall. In kurzer Zeit sanken die Lufttemperaturen unter –15 °C, bei orkanartigen Windstärken jedoch gefühlt wie –40 °C. Zentimeter für Zentimeter erhöhte sich die Schneedecke. Der arktische Winter war zurück.

Der Morgen danach offenbarte einen Winterzauber in Ny-Ålesund. Glasklare Luft, das Himmelsblau schien gefroren und der Neuschnee verzauberte das Tal im Kongsfjord. Jetzt sah unser Messfeld mit dem Strahlungsbock, Gradientmast und der Turbulenzmessgeräten genau so aus, wie wir es uns während der langen Vorbereitungszeit vorgestellt hatten (Abb. 3 links). Für die restlichen zwei Wochen herrschten perfekte Messbedingungen.



Abb. 3: Links: Meteorologischer Gradientmast (6 m) am 8. Mai 2006 (Foto: Bareiss). Rechts: Sendeeinheit des Laser-Szintillometers am Anfang der gut 100 m langen Messstrecke (Foto: Lüers)

Neben den Turbulenzmesskomplex und dem meteorologischen Gradientmast kam auch ein sog. Szintillometer erfolgreich zum Einsatz (Abb. 3 rechts). Hier wird mit Hilfe von zwei parallelen Laserstrahlen, die auf einer Strecke von gut 100 m die Luftschicht in 1.5 m Höhe über der Schneedecke durchqueren, der turbulente Wärmefluss

(Flimmers der Luft), gemessen. Auch bei diesen Messungen waren wir erfreut über die vielen Tage mit geringer Bewölkung und guter Sicht (Abb. 4).

Nicht nur die Gigabyte an neu gewonnenen Daten auch das Kennenlernen und die hervorragende Zusammenarbeit mit den Forscherkollegen und -kolleginnen aus aller Welt führten zum großen Erfolg von ARCTEX.



Abb. 4: Blick kurz vor Mitternacht (Polartag, 24 h Sonnenlicht) über den Kongsfjord zum Kronebreen-Gletscher (Foto: Lüers)

Unser Dank für reichlich Unterstützung und den schönen Aufenthalt an der AWIPEV Station gilt dem ortansässigen deutsch-französischen Stations-Team. Für die hervorragende Verpflegung danken wir den Kings Bay Mitarbeitern in ganz Ny-Ålesund.

Johannes Lüers, Jo Olesch (Universität Bayreuth)
Jörg Bareiss, Alfred Helbig (Universität Trier)

Forschererfolg

Magdeburger Schmelzkarbonat-Brennstoffzelle stellt Weltrekord mit 30.000 Betriebsstunden auf - Lehrstuhl Ingenieurmathematik begleitete den Betrieb

Die Brennstoffzelle "HotModule" am Magdeburger Universitätsklinikum erreichte kürzlich mit 30.000 Stunden die weltweit höchste Betriebsdauer. Aus diesem Grunde fand am 14. Juni 2006 eine Festveranstaltung des Herstellers MTU CFC Solutions GmbH Ottobrunn bei München und des Betreibers, der IPF Heizkraftwerksbetriebsgesellschaft mbH, Magdeburg, im Auditorium des IPF Heizkraftwerks des Universitätsklinikums Magdeburg statt. Der Betrieb der Anlage wird von Forschern der Universität Bayreuth (Lehrstuhl für Ingenieurmathematik: Prof. Dr. Hans Josef Pesch, PD Dr. Kurt Chudej und Dipl.-Wirtsch.-math. Kati Sternberg), der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg und des Max-Planck-Instituts für Dynamik komplexer technischer Systeme Magdeburg begleitet.

Die Brennstoffzelle "HotModule" am Magdeburger Universitätsklinikum erreichte kürzlich mit 30.000 Stunden die weltweit höchste Betriebsdauer. Aus diesem Grunde fand am 14. Juni 2006 eine Festveranstaltung des Herstellers MTU CFC Solutions GmbH Ottobrunn bei München und des Betreibers, der IPF Heizkraftwerksbetriebsgesellschaft mbH, Magdeburg, im Auditorium des IPF Heizkraftwerks des Universitätsklinikums Magdeburg statt. Der Betrieb der Anlage wird von Forschern der Universität Bayreuth (Lehrstuhl für Ingenieurmathematik: Prof. Dr. Hans Josef Pesch, PD Dr. Kurt Chudej und Dipl.-Wirtsch.-math. Kati Sternberg), der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg und des Max-Planck-Instituts für Dynamik komplexer technischer Systeme Magdeburg begleitet.

Angesichts immer knapper werdender Rohstoffe und steigender Ölpreise bieten Brennstoffzellen die Möglichkeit, auf besonders effiziente Weise Strom und Wärme zu erzeugen. Mit dieser Technologie können Ressourcen geschont werden. Darüber hinaus ist es möglich, regenerative Energiequellen, wie beispielsweise Biogase oder industrielle Restgase, für die Stromerzeugung zu nutzen.

Es gibt verschiedene Brennstoffzellentypen, die sich hinsichtlich der verwendeten Materialien und ihrer Arbeitstemperatur unterscheiden. Damit können sie in einem breiten Anwendungsspektrum eingesetzt werden. Während Niedertemperatur-Brennstoffzellen im Bereich bis 200°C vor allem für die Raumfahrt, zur Energieversorgung elektrischer Fahrzeugantriebe und zur mobilen Stromversorgung von Unterhaltungselektronik entwickelt werden, eignen sich Hochtemperatur-Brennstoffzellen mit Arbeitstemperaturen von 600°C-1000°C vor allem für die stationäre Energieversorgung in Kraftwerken und Haushalten. Durch die hohe Betriebstemperatur sind diese Brennstoffzellen nicht auf Wasserstoff als Brenngas angewiesen, der in der Natur nicht in reiner Form vorkommt und erst aus anderen Quellen mühsam und unter Einsatz von anderen Energiequellen erzeugt werden muss. Hochtemperatur-Brennstoffzellen können problemlos mit Erdgas und anderen gasförmigen Kohlenwasserstoffen betrieben werden.

Von den verschiedenen Brennstoffzellentypen ist die Schmelzkarbonat-Brennstoffzelle (engl. Molten Carbonate Fuel Cell - MCFC) mit einer Arbeitstemperatur von ca. 650°C besonders geeignet für die stationäre Strom- und Wärmeerzeugung. Auf Basis der MCFC-Technologie entwickelt die bayerische Firma MTU CFC Solutions GmbH in Ottobrunn bei München das Brennstoffzellensystem "Hot-Module", welches sich bereits in zahlreichen Feldtests bewährt hat und kurz vor der Markteinführung steht. Eine Anlage dieses Typs mit einer elektrischen Leistung von 250 kW wird seit Oktober 2002 im Heizkraftwerk der Firma IPF am Universitätsklinikum Magdeburg betrieben und liefert dort Strom und Wärme zur Versorgung der Klinikgebäude. Als weltweit erstes HotModule erreichte die Magdeburger Anlage im Mai 2006 eine Rekord-Betriebsdauer von 30.000 Stunden und konnte damit demonstrieren, dass sich diese Technologie auf dem besten Weg zur wirtschaftlichen Stromerzeugung befindet.

Um die Brennstoffzellen Technologie erfolgreich auf dem Markt zu etablieren, ist es erforderlich, die Lebensdauer weiter zu erhöhen, die Zellkosten zu senken und den Wirkungsgrad weiter zu verbessern. Dies kann nur durch intensive Forschungsarbeiten erreicht werden. Der Betrieb des Brennstoffzellensystems HotModule im Universitätsklinikum Magdeburg wurde daher von einem BMBF-Verbundprojekt begleitet. Projektpartner neben dem Lehrstuhl für Ingenieurmathematik der Universität Bayreuth waren der Lehrstuhl für Systemverfahrenstechnik der Universität Magdeburg, die Fachgruppe Prozesssynthese und Prozessdynamik des Max-Planck-Instituts für Dynamik komplexer technischer Systeme, Magdeburg, und der Betreiber die IPF Heizkraftwerksbetriebsgesellschaft mbH Magdeburg und der Hersteller MTU CFC Solutions GmbH Ottobrunn bei München. Insbesondere durch die enge Kooperation zwischen den beteiligten Forschungsinstitutio-

nen und der Industrie konnte das Forschungsvorhaben mit großem Erfolg durchgeführt werden.

Aufgabe der Wissenschaftler war es, die komplexen Vorgänge der Brennstoffzelle mittels mathematischer Modelle zu beschreiben und daraus geeignete Regelungsverfahren abzuleiten. Diese Untersuchungen ermöglichten den Forschern ein besseres Verständnis der grundlegenden physikalisch-chemischen Prozesse in Schmelzkarbonat-Brennstoffzellen (MCFC). Daraus konnten Konzepte zur Optimierung der Brennstoffzellensysteme abgeleitet werden. Auf Grundlage der mathematischen Modelle wurden zudem innovative Prozessführungsmethoden entwickelt. Diese erübrigen aufwändige Messungen und dienen als Grundlage für eine automatische Regelung. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden direkt an der realen Anlage erprobt und demonstriert und fließen in die Weiterentwicklung dieses Typs von Brennstoffzellen ein, die sicherlich das Potential haben, ein Markenzeichen deutscher Hochtechnologie zu werden.

Uni & Familie

Universität Bayreuth auf dem Weg zur familiengerechten Hochschule

Universitäten konkurrieren heutzutage mit anderen Hochschulen und mit der Wirtschaft um qualifiziertes und motiviertes Personal. Die "Zusatzbelastung" Familie führt nicht selten zu Arbeitsausfällen, zum längerfristigen Ausscheiden aus dem Berufsleben und bei Studierenden zu verlängerten Studienzeiten sowie auch Studienabbrüchen. Die Problematik trifft auch heute noch insbesondere Frauen, was z. T. daran deutlich wird, dass trotz ihres Anteils von etwa 50 % unter den Erstsemestern und Absolventen ihr Anteil bei den Promotionen auf 38,9 %, bei den Habilitationen auf 21,5 % und bei den Professuren gar auf 8,8 % sinkt (Daten der bayerischen Hochschulen 2005).

Die Universität Bayreuth begibt sich gezielt auf dem Weg zu einer familiengerechten Hochschule und will für ein familienfreundlicheres Klima sorgen. Die Universität Bayreuth beteiligt sich im Rahmen des lokalen Bündnisses für Familie im Arbeitskreis "Familienfreundliche Arbeitgeber". Darüber hinaus hat die Hochschulleitung Anfang des Jahres 2006 beschlossen, am *audit familiengerechte hochschule* teilzunehmen und noch in diesem Jahr das Grundzertifikat zu erwerben.

Entstehungsgeschichte

Nach dem Vorbild des US-amerikanischen „family friendly index“ entstand im Auftrag der gemeinnützigen Hertie-Stiftung in den 90er Jahren das *audit berufundfamilie* ein Zertifikat und strategisches Managementinstrument, das Arbeitgeber darin unterstützt, Unternehmensziele und Mitarbeiterinteressen in eine tragfähige, wirtschaftlich attraktive Balance zu bringen.

In dem seit März 2001 an der Universität Trier angesiedelten Projekt *audit familiengerechte hochschule* wurde in Anlehnung an das *audit berufundfamilie* ein Zertifikat speziell für Universitäten und Fachhochschulen entwickelt. Der hierfür angepasste Maßnah-

men- und Kriterienkatalog berücksichtigt speziell auch die Situation von Studierenden als neue Zielgruppe neben den Beschäftigten sowie die Besonderheiten der hochschul-spezifischen Organisationsstrukturen.

Im Jahre 2002 wurde das *audit familiengerechte hochschule* im Rahmen einer Pilotphase an zwei Universitäten und zwei Fachhochschulen getestet. Insgesamt 37 Hochschulen und Fachhochschulen wurden seitdem bundesweit mit dem Grundzertifikat *audit familiengerechte hochschule* ausgezeichnet.

Inhalte und Vorgehensweise

Das *audit familiengerechte hochschule* erfasst unter Mitwirkung einer internen Projektgruppe und eines externen Auditors in Phase I des Projektes den Status quo familienorientierter Maßnahmen und ermittelt das individuelle Entwicklungspotenzial und –programm anhand des Kriterienkataloges, der acht Handlungsfelder umfasst:

- Arbeitszeit
- Arbeitsort
- Arbeitsabläufe und –inhalte
- Führungskompetenz
- Informations- und Kommunikationspolitik
- Personalentwicklung
- Flankierender Service für Familien
- Rahmenbedingungen für Studium und weitere wissenschaftliche Qualifizierung.

In Phase II werden im Auditierungs-Workshop Ziele und Maßnahmen vor dem Hintergrund der individuellen Situation der Universität definiert, die weitere Vorgehensweise festgelegt und dokumentiert. Nach interner Abstimmung der erarbeiteten Ziele und Maßnahmen erfolgt die Vorbereitung der notwendigen Dokumente für den Audit-Rat, der auf Basis der eingereichten Dokumente und des Gutachtens des Auditors über die Vergabe des Grund-Zertifikates entscheidet. Danach folgt eine dreijährige Phase III der Umsetzung der Maßnahmen, über die jährlich Bericht erstattet wird. Eine Re-Auditierung kann nach Ablauf dieser drei Jahre angestrebt werden.

Ausblick

Die Universitätsleitung hat gemeinsam mit den Frauenbeauftragten der Universität den Nutzen und die Notwendigkeit der angestrebten Verbesserungen erkannt und ist bereit, hierfür notwendige Mittel bereitzustellen. Der Start des Projektes an der Universität Bayreuth mit dem ersten Strategieworkshop ist bereits für Mitte Juli geplant. Die Hochschulleitung hat Vizekanzerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser und die Universitätsfrauenbeauftragte der Universität Bayreuth, Professorin Ulrike Ungerer-Röhrich, mit der Organisation des Projektes beauftragt.

Weitere Informationen zur Projektinitiative und zum Projekt an der Universität Bayreuth erhalten sie bei

- der Frauenbeauftragten der Universität Bayreuth, Prof. Dr. Ungerer-Röhrich, Tel. 0921-55 5834
- im Büro der Frauenbeauftragten, Baracke 8, Tel. 0921-55 2218 und bei
- Vizekanzerin Dr. Steuer-Flieser, Tel. 0921-55 5212.

Frauen & Wissenschaft

Frauen forschen, setzen Erkenntnisse in die Praxis um - und bekommen auch noch Kinder!

Seit September 2005 läuft das Projekt "Schatzsuche im Kindergarten" (finanziert von der Techniker Krankenkasse) im Institut für Sportwissenschaft unter Leitung von Frau Prof. Ulrike Ungerer-Röhrich. Es geht um Organisationsentwicklung in Kindergärten, die bei der Entwicklung zu gesunden und damit vor allem auch "bewegten" Bildungseinrichtungen unterstützt werden sollen. Beteiligt sind 22 Kindergärten aus München-Ost, dem Ostallgäu, der Region Müritz und aus Bayreuth und Umgebung.

Realisiert wird das Projekt von fünf Wissenschaftlerinnen: Anja Biemann, Diplom-Sportwissenschaftlerin, hat 2004 einen Sohn bekommen und im Jahr 2005 promoviert. Im November erwartet sie ihr zweites Kind. Verena Popp – Magister-Absolventin aus Erlangen – arbeitet seit einigen Jahren im betreffenden Arbeitsbereich. Sie promoviert im E-Learning Bereich und hat im April eine Tochter bekommen. Sonja Quante ist Diplom-Pädagogin und Psychomotorikerin, sie hat einen dreijährigen Sohn. Ines Eisenbarth hat in Bayreuth Sportökonomie studiert, lebt mit ihrer Familie in der Nähe von München und strebt eine Promotion an. Nach Zwillingen, die inzwischen 4 Jahre alt sind, hat sie vor drei Wochen eine Tochter bekommen. Ina Thieme, die sich zur Promotion vom Schuldienst hat beurlauben lassen, ist die feste Stütze des Projektes in Bayreuth.

Das Seminar für das Schatzsuche-Projekt läuft seit März 2006. Natürlich funktioniert ein solches Unternehmen nicht, wenn man an feste Arbeitszeiten gebunden ist. Telefonkonferenzen finden auch mal um 22 Uhr statt, wenn alle Kinder schlafen, Arbeiten werden oft außerhalb der allgemeinen Arbeitszeiten erledigt. Und natürlich müssen auch die Kindergarten-Seminargruppen von anderen mitbetreut werden, wenn "Not am Mann ist", weil sich z. B. eine Geburt ankündigt.

Wenn alle zusammenarbeiten und sich abstimmen, lässt sich das alles organisieren und junge Frauen können den Kontakt zur Universität halten und trotz Familienphase auch an der eigenen Weiterqualifikation arbeiten.

Multitalent

Ehemaliger Sportdidaktiker Prof. Werner Günzel heimst Literaturpreis ein

Im Rahmen des Projektes „Literaturlandschaften Bayerns“ hat der ehemalige Bayreuther Sportpädagoge Professor i. R. Werner Günzel (Sportdidaktik) in einem Autorenwettbewerb mit einem Gedicht zum Thema „Freundschaft“ den zweiten Preis errungen.

Gegründet

Interdisziplinäres Ludwig von Mises Forum an der Universität Bayreuth

Auf Initiative von Dipl.-Volkswirt Thomas Rudolf (Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl VWL IV, Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Oberender – auf dem Bild links) und Dipl.-Volkswirt Markus Schiml (Doktorand am Lehrstuhl VWL I, Prof. Dr. Bernhard Herz – auf dem Bild rechts) gründete sich vor wenigen Wochen an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth das Ludwig von Mises Forum.

Das interdisziplinäre Forum setzt sich zum Ziel, als wissenschaftliche Diskussionsplattform aktuelle Probleme in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft anzusprechen, die jeweilige Problematik zu analysieren und vor dem Hintergrund der Aussagen der Österreichischen Schule der Nationalökonomie auch Handlungsempfehlungen für eine effizientere institutionelle Ausgestaltung unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu geben.

Das Forum soll, so die Gründer, zur Förderung des Verständnisses für wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme dienen sowie den ordnungstheoretischen Diskurs an der Universität Bayreuth fördern. Dabei stehen die Thesen der Österreichischen Schule im Mittelpunkt, die jedoch stets auch einer Diskussion unterworfen werden.

Für Informationen über das Forum steht Dipl.-Volkswirt Thomas Rudolf zur Verfügung (Tel. 0921/55-2835; e-mail: thomas.rudolf@uni-bayreuth.de).



Offener Brief

Chemie-Fachgruppe: „Wir betrachten die Reform der gymnasialen Ausbildung (G8) mit großer Sorge“

Mit großer Sorge haben sich die Bayreuther Chemiker in einem Offenen Brief zur Reform der gymnasialen Ausbildung (G8) in Bayern geäußert. Man begrüße zwar das "Hinschwenken im Schulsystem Bayerns näher an die internationale Linie" und das Abitur nach 12 Jahren genauso wie Fortschritte im inhaltlichen Bemühen um eine Konzentration auf das Wesentliche, heißt es in der von Fachgruppensprecher Professor Dr. Rhatt Kempe unterzeichneten und im Internet veröffentlichten

www.uni-bayreuth.de/departments/bcg/aktuell_0606.htm

Erklärung. Man könne jedoch nicht einverstanden sein mit der Art und Weise, wie mit Naturwissenschaften allgemein und der Chemie im Besonderen umgegangen werde.

Zwar sei die Einführung des Faches Naturwissenschaften und Technik in der Unterstufe ist grundsätzlich ein Fortschritt, allerdings nur in der ursprünglichen Form als inte-

gratives Fach. Es stünden zurzeit Inhalte aus vier Fächern nebeneinander, ohne dass sich dadurch ein Synergieeffekt im Sinne naturwissenschaftlicher Erziehung ergebe. Von planmäßigem experimentellem Arbeiten könne bei den großen Klassen und der Stundenausstattung keine Rede sein.

Weiter wird kritisiert, dass ein zweistündiges Fach Chemie in der Mittelstufe "schon nicht dem Anspruch Bayerns als Hochtechnologie-Standort" entspreche. Die sehr magere Ausstattung des Profilbereiches ändere daran auch nichts Grundsätzliches, wenn man wisse, dass 50% der Gymnasien in Bayern gar keinen mathematisch-technologischen Zweig besäßen und deshalb weder die Profilstunden in diesem Sinne einsetzen könnten noch in der Jahrgangsstufe 8 über das Fach Chemie verfügten.

Außerdem kritisieren die Bayreuther Chemiker "gleich zwei gewaltige Rückschritte vor die 1970er Jahre" in der Oberstufe: Dem Abschied vom Kurssystem mit der Möglichkeit, Naturwissenschaften als Haupt-Abiturfach zu wählen, und die Reduktion des Umfangs aller Naturwissenschaften unter den internationalen für ein Abitur geforderten Standard von vierstündigen Fächern.

"Wir fordern daher alle Verantwortlichen auf, diese aus unserer Sicht fatale Entwicklung im Keim zu unterbinden", heißt es in dem offenen Brief weiter. Vier Gründe würden mittlerweile von keiner einzigen gesellschaftlichen Gruppe in Frage gestellt:

1. Es könne nicht ausreichen, beschreibende Wissenschaften wie Mathematik, Sprachen zu fördern, wenn Inhalte fehlten, die man beschreiben kann.
2. In den letzten Jahren habe man als naturwissenschaftliche Fakultät enorme Anstrengungen unternommen, in Schulklassen und der Öffentlichkeit Natur- und Ingenieurwissenschaften zu bewerben und das wirtschaftliche wie wissenschaftliche Potential aufzuzeigen. Diese Bemühungen fruchteten gerade in einem sich auf hohem Niveau stabilisierenden Studienanfängeraufkommen in Chemie.
3. Sei man mit dem Verband der Chemielehrer Bayerischer Gymnasien der Meinung, dass sich Abiturienten meist deshalb für natur- oder ingenieurwissenschaftliche Studienfächer entschieden, weil sie durch den naturwissenschaftlichen Unterricht der Oberstufe dazu motiviert worden seien. „Unsere Erhebungen bei Studienanfängern beweisen dies.“ Die Zahl künftiger Naturwissenschaftler und Ingenieure - und damit der Wirtschaftsstandort Bayern - hänge ganz wesentlich davon ab, wie stark die naturwissenschaftlichen Fächer in der gymnasialen Oberstufe vertreten sein werden“, betonen die Bayreuther Chemiker. Die chemische Industrie sei mit einer Beschäftigtenzahl von nahezu 500 000 und einem Produktionswert von weit über 100 Mrd. Euro im Jahr die bedeutendste deutsche Industriebranche. Sie erwirtschaftete letztlich auch die Gelder, mit denen die Ausbildung in sozial-, geisteswissenschaftlichen und anderen nicht-wertschöpfenden diskursiven Disziplinen finanziert werden könne. "Dieser zentralen Säule der deutschen Wirtschaft den Nachschub an fachlich

qualifizierten Arbeitskräften abzuschneiden, heißt im Endeffekt, sich aus der Riege der modernen Industriestaaten zu verabschieden", kritisieren die Autoren.

4. Sei es ein ausgesprochenes Armutzeugnis für die allgemein bildende Schulen des 21. Jahrhunderts allgemein und dem so genannten naturwissenschaftlich-technologischen Gymnasialzweig im Besonderen, wenn sich die Summe aller Naturwissenschaften (3) in der Studententafel weit unterhalb der Summe der Gesellschaftswissenschaften (5) und Sprachen (8) bewegten.

Blick nach vorne

Summer School: Ideen für die Universität von morgen

Die Universität Bayreuth und die der Carl von Linde-Akademie der TU München veranstalten eine Summer School zum Thema "Zukunftswerkstatt: meine alma mater von morgen" vom 8. - 13. Oktober 2006 in Schloss Thurnau.

Studierende der beiden Universitäten haben im Rahmen der knapp einwöchigen Summerschool die Möglichkeit, nach der Methode der „Zukunftswerkstatt“ Erfahrungen und Ideen zum Generalthema zu sammeln. Zwei professionelle Trainer des Berliner Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung führen in die Methode der Zukunftswerkstatt ein und moderieren die verschiedenen Phasen. Zusätzlich wird ein attraktives Rahmenprogramm geboten, das einen Besuch im Markgräflichen Opernhaus sowie weiterer kulturellen und historischen Eckpunkte Bayreuths sowie eine Fahrt zur Veste Coburg einschließt. Am Ende der Veranstaltungen werden die Ergebnisse der Summer School einem qualifizierten Publikum präsentiert.

Die Zukunftswerkstatt wird von Dr. Robert Gaßner und Horst Mauer (beide IZT Berlin) geleitet und moderiert (www.izt.de). Die Organisation an der Universität Bayreuth obliegt Professor Dr. Franz Bosbach, Vizepräsident für Lehre und Studierende.

Sämtliche Kosten für die Veranstaltung, d.h. Programm, Übernachtung, Verpflegung usw., werden übernommen. Lediglich die An- und Abfahrtskosten sind von den Studierenden selbst zu tragen.

Die Anmeldefrist ist verlängert worden: Studierende und Promovenden beider Universitäten sind eingeladen, sich bis zum 23. Juli 2006 für die Teilnahme zu bewerben.

ZDF-Chefredakteur Wolfgang Herles über „Begrenzte Freiheit. Wie reformierbar ist Deutschland?“

Auf Einladung von Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Oberender wird Dr. Wolfgang Herles, Chefredakteur beim Zweiten Deutschen Fernsehen und redaktioneller Leiter des Magazins „ASPEKTE“ am 4. Juli 2006 um 18 Uhr s. t. einen Vortrag zum Thema „Begrenzte Freiheit. Wie reformier-



bar ist Deutschland?“ halten.

Herles wird dabei auf die Fehler der Politik seit der Wiedervereinigung eingehen, die in seinen Augen auch auf die nach wie vor bestehenden Unterschiede in den unterschiedlichen Mentalitäten in Ost und West zurückzuführen sind. Herles wird dabei die Argumentation seines Buches „Wir sind kein Volk“ aufgreifen und fortführen. Er wird aufzeigen, welche politökonomischen Grenzen den Politikern in Deutschland gesetzt sind und wo am System selbst Reformbedarf besteht.

Ludwig von Mises Forum: Uwe Bergold über „Rohstoff-Superzyklus im historischen Kontext“

Nach Prof. Dr. Guido Hülsmann begrüßt das Ludwig von Mises Forum, eine Initiative von VWL-Doktoranden, mit Uwe Bergold am Donnerstag, dem 6. Juli 2006 den zweiten externen Gastredner im Sommersemester. Bergold wird sich unter dem Vortragstitel „Rohstoff-Superzyklen im historischen Kontext“ zu der Frage der ökonomischen Bedeutung von Rohstoffen für die Konjunktur äußern und dabei auch auf den Einfluß auf die Geldpolitik eingehen. Der Vortrag findet im H 30 (FAN) statt.

Uwe Bergold ist Direktor für den Bereich Private Banking (Asset Research) bei der Vereinigten Sparkasse Neustadt a.d. Waldnaab und Fondsadviser bei Sal. Oppenheim (Gold-/Rohstoffaktien-Mischfonds NOAH-Mix OP).

Die Vermögensverwaltung und das Fondsmanagement der Vereinigten Sparkasse wurde bereits mehrmals ausgezeichnet, u.a. mit dem „Newcomer und Top-Performer 2002“ (Fuchsreport), dem „Elite Jury-Sonderpreis 2003“ der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum (Die Welt / Welt am Sonntag) und dem NOAH-Mix OP auf Platz 1 per Ultimo April 2006 von 68 offensiven Mischfonds (Feri Rating & Research).

Bevor Bergold die individuelle Vermögensverwaltung im Sparkassenbereich 2001 aufbaute, arbeitete er bei der Direktanlagebank in München an einem Projekt für Handelsstrategien im Börsendirektgeschäft. Er ist nebenberuflich Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Amberg-Weiden (Schwerpunkt Finanzen) und an der Deutschen Sparkassenakademie in Bonn (Private Banking). Darüber hinaus ist er Autor von mehreren Büchern und freier Finanzpublizist.

Forum Kultur und Sicherheit (Fo:Kus) mit fünf Vorträgen im Juli

Die Verteidigung Deutschlands auch „am Hindukusch“, der 11. September 2001 und die Anschläge vom Madrid und London haben der Welt vor Augen geführt, daß innere und äußere Sicherheit heute nicht mehr scharf voneinander getrennt werden können. Die Welt ist in eine Phase bisher nichtgekannter Formen der Gewaltausübung und der Kriegführung eingetreten. – Vor diesem Hintergrund führt das „Forum: Kultur und Sicherheit“ (Fo:Kus) im Sommersemester eine Reihe von Vorträgen durch, in denen Experten über Proble-

me der Interkulturalität in Zusammenhang mit Fragen der Sicherheit berichten. Hierzu ergeht herzlich Einladung.

Am 5. Juli geht es um „Friedenssicherung und Interkulturelle Kommunikation. Der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan: Folgen und Hintergründe“. Referent ist Joachim Engel (Kulturwissenschaftler/Interkulturelle Kommunikation) aus Bonn)

Eine Woche später (Mittwoch, 12. Juli) lautet das Thema: „Politische Spannungen in Togo: Interethnische Konflikte oder Kampf um Ressourcen?“ Hier referiert der Bayreuther Ethnologe PD Dr. Hans Peter Hahn.

Am 19. Juli wird das Thema „Wenn Nachbars Kuh tot ist, geht es mir gut“. Bürgerkrieg, Polykulturalität und polizeilicher Auslandseinsatz in Bosnien“ behandelt. Referent ist dann Polizeidirektor Carl-Ulrich Stoltz (Bundespolizei, Bayreuth).

Um den „Brennpunkt Indonesien“ geht es am 26. Juli, wobei zwei Beiträge geplant sind: „Grundzüge der indonesischen Sicherheitspolitik und deren Auswirkungen auf das Verhältnis zu den Nachbarstaaten Australien, Papua Neuguinea und Osttimor“ behandelt der ehemalige Militärattaché in Jakarta, Oberst i.G. Bruno Hasenpusch (Kommandeur VBK 67). Und die Passauer Ethnologin Dr. Susanne Rodemeier schließt die Beiträge mit dem Thema „Kriegerische Auseinandersetzungen in Ostindonesien“ ab.

Alle Vorträge finden von 14-16 Uhr im H 30, FAN, statt.

Keine reine Frauensache: Sommertag der Frauenbeauftragten

Am 22. Juli 2006 findet ab 12.00 Uhr auf dem Gelände des sportwissenschaftlichen Instituts der Universität Bayreuth zum ersten Mal eine Sommerversammlung statt, die Projekte rund um das Thema „Frau“ anbietet. Was Frauen interessiert und bewegt: Von sportlichen und tänzerischen Workshops bis hin zu linguistischen Seminaren, sowie soziale, geschichtliche und politische Vorträge:

Dieses besondere Sommerfest bietet die Möglichkeit zu Austausch und Begegnungen für alle interessierten Bayreutherinnen und auch Bayreuther. Alle sind herzlich willkommen. Vor allem aber möchten wir zusammen feiern und einen schönen Sommertag gemeinsam genießen.

Das bunte Programm beinhaltet:

Workshop – Dance Hip Hop

Musik liegt in der Luft - Let's dance: Nach einem kurzen, intensiven Warm up und einigen Grundübungen, wird nach aktueller moderner Musik getanzt. Trainiert wird dabei Rhythmusgefühl und Koordination

Wilhelmine - eine königliche Prinzessin aus Preussen in Bayreuth

Die Markgräfin hat in der kleinen Residenzstadt von 1732-1758 sich "um zu vergessen, was das Unglück ist, eine Stätte des Glücks geschaffen." Aus diesem Aspekt möchte die Referentin Frau Domeyer das Leben und Wirken einer faszinierenden Frau des 18. Jahrhunderts darstellen: "Bayreuther Rokoko": Spiegelscherbenkabinette und Gartenzimmer, Neues Schloss und Opernhaus, Eremitage und Sanspareil.

Auto-Reparatur-Workshop

Um den verschiedenen (un-)gerechtfertigten Vorurteilen zu "Frauen und Technik" zukünftig entschieden entgegenzutreten zu können, soll in diesem Workshop das Basiswissen rund um das Thema Auto vermittelt werden. Begriffe und Funktionen der wichtigsten Motor- und Antriebsaggregate, notwendige regelmäßige Wartungen, typische Fehler und deren Anzeichen sowie einige praktische Handgriffe sollen in diesem Workshop erläutert werden. Ziel ist es, kleinerer Probleme zukünftig selbst "Herr zu werden" und beim nächsten Besuch in der Autowerkstatt souverän vorfahren zu können...

Krisenkommunikation

Im Zeitalter der Massenmedien wird es immer wichtiger, schnell auf unvorhergesehene Ereignisse reagieren zu können. Unternehmen sowie die Politik müssen deswegen auf Krisensituationen vorbereitet sein, um im Ernstfall effektiv kommunizieren zu können und somit ihre Wettbewerbs- bzw. politische Position nicht zu gefährden. Dieser Workshop soll einen kurzen Überblick darüber verschaffen, mit welchen Methoden gearbeitet werden kann und welche Zielgruppen (Mitarbeiter, Kunden, Shareholder, Öffentlichkeit) für das Krisenmanagement eingeplant werden müssen. In kleinen Fallbeispielen sollen dann solche Krisenfälle nachgespielt werden.

Imageberatung

Jede Frau ist ein Original, welches einzigartig ist! „Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance“.

Lassen Sie sich in diesem Workshop von ihrer einmaligen Ausstrahlung beeindrucken und unterstreichen Sie diese mit dem richtigen Make-up, der typgerechten Frisur, den idealen Halsausschnitten, der passenden Brille, der optimalen Kleidung usw. Lernen Sie Ihre Einzigartigkeit damit positiv auszudrücken und gehen Sie mit Ihren sogenannten „Problemzonen“ in Zukunft unproblematisch um. In diesem Workshop werden wir ein Make-up üben und oben genannte Punkte besprechen.

Frauen – Männer – Sprache

Ein Mann – ein Wort, eine Frau – ein Wörterbuch.

Stimmt das tatsächlich? Dieses und ähnliche Klischees sollen gemeinsam diskutiert und analysiert werden.

Der Workshop ist aus einem Seminar der Romanistik zur feministischen Linguistik entstanden. Er möchte in die Thematik einführen und die TeilnehmerInnen für geschlechtsspezifische Unterschiede in Sprache und Kommunikation sensibilisieren.

Fragen, die gestellt werden: Wie wird die Frau von der Sprache behandelt („Sichtbarmachung“ der Frau im Diskurs – Stichworte „Binnen-I“, Anredeformen, generisches Maskulinum ...)? Wie geht die Frau mit der Sprache um? Hierbei geht es um weibliches und männliches Kommunikationsverhalten. Existiert ein „weiblicher Kommunikationsstil?“ Und wenn ja, ist er als Manko oder als Chance – z.B. im Berufsalltag – zu verstehen?

Impro-Theater

Selbstbewusstes Auftreten, freies Reden, in Stresssituationen ruhig bleiben und alles mitbekommen, was um einen herum geschieht! Sicherlich nützliche Eigenschaften, nicht nur für Improspieler, auch für zukünftige Lehrer, Selbständige, und allen, die besser im Leben zu Recht kommen wollen. Das alles kann man auch lernen und sich antrainieren. Beim Anfängerworkshop für Improvisationstheater werden genau diese Eigenschaften gelehrt.

Feminist Rewriting

This workshop, which will be in English, deals with the concept of feminist rewriting. We will look at a variety of different works of art - prose, poetry, painting, music - to see how famous and important texts have been reappropriated, changed, criticized or supplemented by female (and feminist) artists. Copies of texts will be provided along with short introductions to the works; besides that, everything is open, and we hope to provide ample food for thought so that we will have a lively discussion.

Mädchen und Jungen – von Natur aus anders

Geschlechterforschung aus biowissenschaftlicher Perspektive.

Dass Mädchen und Jungen von Natur aus anders sind, wird heute mit einer gewissen Selbstverständlichkeit angenommen! Heißt das, dass Jungen gerne raufen, Mädchen angepasst und lieb sind? Sind diese Aussagen Vorurteile und Klischees? Werden Mädchen erst zur Frau erzogen, sind Jungen das Produkt eines Patriarchats? Was ist angeboren, was können wir erziehen? Lässt sich das Zusammenspiel von *Anlage und Umwelt* mit einem *Entweder – Oder* heute noch beschreiben? Bleiben wir lieber bei einem harmonisierenden *Sowohl – Als auch*? Können neuere Ergebnisse aus der Perspektive der Biowissenschaften zum Lernen und Sozialverhalten von Mädchen und Jungen an eine differenzierte Sichtweise des Verhältnisses von Anlage und Umwelt heranführen? Fragen über Fragen, die in diesem Vortrag aufgegriffen werden sollen.

Einführung in LATEX

LATEX ist ein leistungsfähiges Formatierungsprogramm zur Erzeugung wissenschaftlich- technischer Texte (Artikel, Bücher, Präsentations- Folien), das den Anwender unter anderem in folgenden Aspekten unterstützt:

- Strukturierung des Textes (z.B. Satz, Definition, Beweis, Zitat, Beispiel)
- Generierung von Inhaltsverzeichnissen, Literaturverzeichnissen
- Layout
- Darstellung mathematischer Formeln, Tabellen
- Einbinden von Graphiken und Bildern

Orientalischer Tanz

Ein Schnupperkurs in orientalischem Tanz, in dem die Grundhaltung, sowie Elementarbewegungen eingeübt werden. Die Bewegungen sind so miteinander kombinierbar, dass sich daraus 1001 Figuren tanzen lassen.

International Materials Forum 2006 am 31. 7. und 1. 8 in Bayreuth – Energietechnik im Blickpunkt

Das International Materials Forum 2006 „Frontiers in Materials Science and Technology Focus: Materials for Energy Technology“ am 31. Juli und 1. August 2006 in Bayreuth ist

eine hochkarätige Konferenz für einen hochrangigen Dialog im Spannungsfeld zwischen Anwendung und Forschung im Bereich der Materialwissenschaft.

Der Fokus des gemeinsam vom Kompetenzzentrum Neue Materialien und den Universitäten Bayreuth und Erlangen-Nürnberg veranstalteten International Materials Forums liegt in diesem Jahr auf dem hochaktuellen Gebiet der Werkstoffe für die Energietechnik sowohl im Bereich fossiler Energieträger als auch regenerativer Energien.

Die einführenden Vorträge geben die Nobelpreisträger Georg J. Bednorz, IBM Zurich Research Laboratory (Schweiz), mit einem Beitrag zur Hochtemperatur-Supraleitung sowie Robert Huber, Max-Planck-Institut für Biochemie (Martinsried), zum Aspekt der Energie-wandlung bei der Photosynthese.

Weitere Beiträge werden von Industrievertretern in leitender Position und von renommierten internationalen Experten aus der akademischen Forschung vorgetragen.

Ziel dieser hochkarätigen Konferenz ist es, einen interdisziplinären Dialog zwischen den Vordenkern künftiger Entwicklungen und den Entscheidungsträgern aus der internationalen Forschung und Industrie einzuleiten.

Weitere Informationen:

Dipl.-Ing. Claudia Benedickt

Tel. +49 921 50736 132

Fax +49 921 50736 199

claudia.benedickt@nmngmbh.de

www.neue-materialien.com

Franken als Kriegsschauplatz

Rasch zwischen die Fronten geriet Oberfranken, als vor 250 Jahren in Deutschland der Siebenjährige Krieg zwischen Preußen und Österreich und seinen Verbündeten begann. Nach über einhundert Jahren mußte die Region einmal mehr erleben, zum Kampfplatz verschiedener Parteien zu werden. Aber die fränkischen Staaten wurden auch selbst aktiv.

Anlässlich der Ereignisse gestaltete das Fränkische Schweiz Museum Tüchersfeld eine Ausstellung, an deren Planung auch Studenten und Lehrende der Universität Bayreuth mitwirkten. In diesem Zusammenhang finden auch öffentliche Vorträge statt. Folgende Lehrende der Universität sind beteiligt:

12. Juli 2006: Prof. Dr. emer. Rudolf Endres: *Der Siebenjährige Krieg in Franken*

26. Juli 2006: Dr. Stefan Benz: *Kriegsführung und Diplomatie - ohnmächtiges Franken?*

Die Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr in Tüchersfeld statt. Als Unkostenbeitrag werden 2,50 Euro erhoben. Tüchersfeld liegt zwischen Pottenstein und Gößweinstein.

Umweltschutz für alle? –Probleme der Verteilungsgerechtigkeit im Umweltschutz

Diese Frage stellte sich Prof. Dr. Michael Kloepper (Humboldt-Universität zu Berlin) im Rahmen seines Referates zum Thema „*Environmental Justice*“ innerhalb der Bayreuther Vorträge zum Recht der Nachhaltigen Entwicklung am 13. Juni 2006.

Der Referent, der zu den weltweit renommiertesten deutschen Wissenschaftlern im Bereich des Umweltrechts zählt, stellte einleitend vor den etwa 40 Zuhörern fest, dass die Umweltschutzproblematik immer auch eine Problematik der sozialen Umweltgerechtigkeit sei, welche eine Aufgabe des Staates im Zusammenhang mit der Erfüllung des Staatszieles Umweltschutz darstelle. „*Environmental justice*“, ein Leitbegriff der nordamerikanischen Umweltrechtstdiskussion der letzten Jahre, könne im deutschen Sprachraum als soziale Umweltgerechtigkeit oder als Forderung nach diskriminierungsfreien Umweltschutz verstanden werden, so Kloepper. Vielfach werde die soziale Problematik des Umweltschutzes in Deutschland aber noch nicht erkannt, da die Umweltgerechtigkeit nicht in das klassische deutsche Konfliktthema „rechts/links“ passe.



Die These, wonach der Umweltschutz Arbeitsplätze vernichte, habe sich mittlerweile jedoch relativiert. Im Gegenteil: Der Umweltschutz habe nachweislich viele Arbeitsplätze geschaffen. „Der stärkere Einsatz ökonomischer Instrumente, wie z. B. bei der ökologischen Steuerreform, wird möglicherweise das Bewusstsein für soziale Probleme stärken“, betonte Kloepper. Dies vor allem deshalb, weil in der Praxis einkommensschwache Gruppen – etwa über den Benzinpreis – überproportional betroffen seien.

Zu klären sei zukünftig beispielsweise, ob Standorte für umweltbelastende Aktivitäten sich faktisch eher in Gemeinden bzw. Gemeindeteilen mit einkommensschwächeren Bevölkerungsschichten befänden und damit so etwas wie in eine „ökologische Diskriminierung“ von Bevölkerungsteilen stattfindet. In den U.S.A. gebe es hierfür bereits eine wachsende Zahl an Beispielen.

Mitunter sehr unterschiedliche Vorstellungen führten in Deutschland dazu, dass der Begriff der Umweltgerechtigkeit bisher sehr weit verstanden werde. „Ziel der Umweltgerechtigkeit ist es, eine gerechte Verteilung von Umweltnutzen und Umweltlasten herzustellen“, merkte Kloepper an. Im Kern gehe es auch um ein Problem des Sozialstaates. Ein „Klassiker“ im Bereich der Verteilung ökologischer Lasten sei das Thema „Waldsterben“. Aber auch die Standortfindung für überregionale Industrieanlagen sei ein wichtiger Aspekt. Hier würden häufig nur wenige die Lasten tragen, während der Nutzen vielen oder der Allge-

meinheit zugute komme (z. B. Abfallentsorgungsanlagen, atomare Endlager). Zu klären sei dabei, ob eine räumliche Konzentration von Umweltbelastungen oder eine gleichmäßige Verteilung in der Fläche zu bevorzugen sei. Kloepper entwickelte hierzu im Einzelnen zahlreiche verschiedene Konzepte zur Bewältigung derartiger Probleme ökologischer Verteilungsgerechtigkeit, die er näher erläuterte.

Am Ende des Vortrags holt Professor Kloepper (Bild) noch einmal sehr grundsätzlich und perspektivisch aus: Bisher sei die Umweltgerechtigkeit maßgeblich als Verteilungsproblem zwischen verschiedenen, lebenden Menschen verstanden worden. „Dies bedarf allerdings verschiedener Erweiterungen und Ergänzungen. In zeitlicher Dimension muss diese auch die Bedürfnisse künftiger Generationen erfassen“, erklärte Kloepper. Als ökologische Gerechtigkeit zwischen den Staaten habe die Verteilungsgerechtigkeit auch eine internationale Dimension.

Das Recht der einzelnen Staaten, die auf ihrem Territorium befindlichen, natürlichen Ressourcen auszuheben, sei bei Ressourcen wie dem tropischen, südamerikanischen Regenwald, die für die gesamte Menschheit von Bedeutung sind, mehr als zweifelhaft. Somit werde die Umweltgerechtigkeit immer mehr zu einer internationalen, bislang freilich noch immer (siehe vor allem U.S.A.) an die Grenzen nationaler Souveränität stoßenden Frage, „zu deren Lösung“, wie der Referent zum Schluss anmerkte, „wir noch auf der Suche sind“.

Den abschließenden Vortrag im Rahmen der Bayreuther Vorträge zum Recht der Nachhaltigen Entwicklung im Sommersemester hält am 4. Juli 2006 Prof. Dr. Lars P. Feld. Feld ist Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft, an der Philipps-Universität Marburg und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen. Er referiert über die „*Die Nachhaltigkeitsfähigkeit demokratischer Systeme*“, wobei der Schwerpunkt auf einem Vergleich zwischen Deutschland und der Schweiz liegen wird. Der Vortrag mit anschließender Diskussion findet um 18 Uhr c. t. im Raum S 40 der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät statt. Nähere Informationen sind auf der Internetseite www.forne.uni-bayreuth.de zu finden.

Konferenz der Landeshistoriker

Am 23. Juni fand auf Einladung von Oberfrankens Regierungspräsidenten Hans Angerer im Landräte-Saal der Regierung die Konferenz der Landeshistoriker an den bayerischen Universitäten statt, an der auch Prof. Dr. Dieter Weiß (Bayer. Landesgeschichte) teilnahm.

Neben Fragen der Doktorandenförderung und der neuen Studiengänge wurden laufende Forschungsprojekte erörtert. Gleichzeitig wurde die Jahressitzung der Forschungsstiftung bayerische Geschichte abgehalten.

Konferenz des EU-Projektes zu Gesundheitswesen und Gesundheitsökonomie

Das transatlantische Programm „Cross National Health Care Policy and Leadership“, das noch bis zum September dieses Jahres von der europäischen Union sowie der amerikanischen Regierung finanziell gefördert wird, kann mittlerweile auf fast drei erfolgreiche Jahre zurückblicken. Bei dem Programm handelt es sich um eine Kooperation zwischen europäischen und US-amerikanischen Universitäten, in deren Mittelpunkt die Durchführung von Austauschaktivitäten von Studenten sowie der Aufbau einer länderübergreifenden e-Learning-Plattform stehen. Schwerpunkt ist dabei der Bereich Gesundheitswesen und Gesundheitsökonomie.

Das Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften der Universität Bayreuth ist Projektverantwortlicher für die europäischen Partner. Neben der Universität Bayreuth sind auf europäischer Seite die National School of Public Health in Athen sowie die Universidad Politécnica in Valencia beteiligt, Partneruniversitäten in den USA sind die University of Missouri, die University of Michigan sowie die University of North Carolina.



Teilnehmer der Projektkonferenz zum „Cross National Health Care Policy and Leadership“ Programm auf Schloss Thurnau (v.l.n.r. Prof. Dr. Hicks, U of Missouri, Prof. Dr. Fried, U of North Carolina, Prof. Dr. Vivas, U Politecnica de Valencia, Simone Rauscher, Keiko Miyabe, Prof. Dr. Nagel, Dr. Freitag, Kathrin Blechschmidt, Michael Reiher, IMG)

Nun durfte das Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften die verantwortlichen Koordinatoren von allen fünf Partneruniversitäten im Tagungszentrum auf Schloss Thurnau begrüßen. Vom 12. bis 14. Mai 2006 fand hier eine Projektkonferenz statt, bei der auch die ehemaligen und zukünftigen studentischen Teilnehmer des Austauschprogramms zugegen waren, um von ihren Erfahrungen und Erwartungen zu berichten. Im Mittelpunkt des Treffens standen weiterhin Diskussionen über die Verbesserung der Evaluierung der Austauschaktivitäten, die Fertigstellung der e-learning-Plattform sowie eine mögliche Fortsetzung der Zusammenarbeit auch nach Ablauf der Förderungsdauer.

Alle Beteiligten waren sich einig, dass Wege gefunden werden müssen, auch weiterhin Studierenden der beteiligten Universitäten den Aufenthalt an den europäischen und amerikanischen Partneruniversitäten zu ermöglichen. Auch soll ein neues Projekt ins Leben gerufen werden, bei dem mehr als bisher länderübergreifende Lehrveranstaltungen eine Rolle spielen.

Als einen Höhepunkt der Tagung empfanden die ausländischen Gäste den Besuch des Examenballs der Absolventen der Studiengänge Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Gesundheitsökonomie, der als Rahmenprogramm angeboten wurde. Die Konferenz in Bayreuth wurde am Sonntag mit einer Stadtbesichtigung abgerundet.

„Hat der Liberalismus in Deutschland eine Zukunft?“

Auf Einladung von Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Oberender (Lehrstuhl VWL IV) sprach Günther Ederer, bekannter und vielfach ausgezeichnete Fernsehjournalist, im Rahmen der Vorlesungsreihe „Deutschland im Wandel“ zu dem Thema „Hat der Liberalismus in Deutschland eine Chance?“.

Anhand zahlreicher Beispiele aus der politischen Landschaft skizzierte Ederer (Bild) zunächst ein relativ düsteres Bild der deutschen Gesellschaft. Im Wettbewerb der Nationen um einen möglichst großen Teil des global zu verteilenden Wohlstandkuchens gerät Deutschland immer mehr in Zugzwang. Auf einigen Gebieten, so der Gast, habe man den Anschluß bereits verloren. Dazu gehöre auch das Bildungswesen. Dies sei der Schlüssel zum Erfolg für unsere Gesellschaft. Anstatt sich aber



ein Vorbild an anderen Ländern wie beispielsweise Neuseeland zu nehmen, die die notwendigen Reformen bereits umgesetzt hätten, halten wir, so Ederer, an überholten Konzepten und nachgewiesenermaßen gescheiterten Ideologien fest.

Ein besonders großes Problem sei dabei die politische Klasse unseres Landes, die noch stärker als in der Vergangenheit lediglich zum eigenen Machterhalt regiert und nicht zum Wohle des Landes. Dabei falle ihm immer wieder auf, daß es auf Seiten der Politiker aller Parteien eine wachsende Ignoranz festzustellen sei. Obwohl viele Probleme theoretisch und auch empirisch nachweisbar lösbar wären verstecke man sich hinter der mangelnden politischen Durchsetzbarkeit. Die klugen Bürger, so Ederer, suchen sich ihren Weg selbst, beispielsweise durch Abwanderung. Mindestlöhne sowie hohe Steuern und Abgaben werden durch Schwarzarbeit umgangen. So seien Schwarzarbeiter

auch in den Augen von Ederer Teil der Gruppe der Cleveren unseres Landes.

Trotz des recht pessimistischen Bildes unserer Zukunft hat Ederer die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Nach seinen Worten sitzt diese Hoffnung in Bayreuth und den anderen Hochschulen unseres Landes, dort wo die geistige Elite heranwächst. Sie wird mit den Problemen konfrontiert werden und sie wird sie auch lösen können. Ederer schloß seinen Vortrag daher auch mit einem Plädoyer für politisches Engagement im Sinne einer freiheitlichen Politik, um so die Zukunft unseres Landes

Prof. Dr. Martin Grötschel über lineare und ganzzahlige Optimierung

Zum zweiten Hauptstudiumskolloquium konnte Prof. Dr. Jörg Rambau (LehrstuhlWirtschaftsmathe) Prof. Dr. Martin Grötschel – Bild -

(www.zib.de/groetschel/) -

Sprecher des DFG-

Forschungszentrums Matheon

(www.matheon.de) und Vize-

Präsident des renommierten Zuse-Instituts Berlin

(www.zib.de) -- für einen Vor-

trag gewinnen. Rund 100 Zuhö-

rer fanden sich ein, um seinen

Ausführungen über die Rolle

der linearen und ganzzahligen

Optimierung in der Wirtschaft

zu folgen -- einer Methode, die,

basierend auf einem mathematischen Modell eines Pro-

zesses, dessen Optimierung ermöglicht. Der Vortragende

vermied es dabei eine trockene Zusammenfassung der

theoretischen Hintergründe zu geben, und stellte stattdes-

sen schlaglichtartig verschiedene Probleme aus der Praxis

vor, die höchst effizient gelöst wurden -- was in beachtli-

chen Kostenersparnissen resultierte.

Dass der Weg vom täglichen Leben hin zu einem sinnvol-

len mathematischen Modell ein sehr steiniger sein kann,

zeigte ein kurzer Exkurs in die Wirrungen der Pausen-

verordnung des Berliner Busverkehrs: Ein über Jahr-

zehnte gewachsener Paragraphendschungel will zu-

nächst mathematisch korrekt formuliert werden, um

letztlich die geringst mögliche Anzahl an kostspieligen

Bussen bestimmen zu können, die einerseits dem Pas-

sagieraufkommen gewachsen ist und andererseits den

Fahrern die vorgeschriebene Pausenzeit ermöglicht.

Dem Erfolg solcher Projekte im Weg stehen aber eben

so oft Ungewissheit über die Richtigkeit der Daten des

Problems oder gar die Schwierigkeit überhaupt an diese

zu gelangen.

Neben den wirtschaftlichen Erfolgen, die mittels der Op-

timierung erzielt wurden, bot Herr Grötschel zudem ei-

nen tieferen Einblick in die konkreten mathematischen

Methoden, die zur Lösung der formulierten Probleme

herangezogen werden. Die Bandbreite reicht hierbei von

theoretisch interessanten, aber praktisch unbrauchba-

ren bis hin zu hoch-optimierten und robusten Algorithmen

(besonders das noch andauernde Projekt, eine kürzeste

Rundreise durch über eine Million Städte auf der Welt zu



finden, belegte dies mit seiner mittlerweile mehrere Jahre dauernden Laufzeit sehr eindrucksvoll).

In Bezug auf Effizienz klappt bei diesen Lösern noch eine gewisse Lücke zwischen kommerzieller und akademischer bzw. freier Software. Hierzu wurden beachtliche Erfolge der eigenen Forschung (SCIP Framework, siehe auch <http://scip.zib.de/>) vorgestellt, die zumindest in Teilbereichen konkurrenzfähige Ergebnisse liefern. Aktuelle Forschungen im Bereich der semialgebraischen Geometrie lassen zudem auf potentielle Verbesserungen hoffen, was die kompakte Beschreibung der Probleme angeht (für gewöhnlich müssen hierzu hunderttausende von Ungleichungen und Variablen bemüht werden).

Durch vergleichende Beobachtungen über mehrere Jahre hinweg belegte Herr Grötschel, dass diese computergestützte mathematische Disziplin ihren zunehmenden Erfolg keineswegs ausschließlich der rasanten Steigerung der Rechengeschwindigkeiten verdankt, sondern auch die kontinuierliche Verfeinerung der zugrunde liegenden Algorithmen und das geschickte Ausnutzen mathematischer Strukturen eine mindestens genauso bedeutende Rolle spielen.

Dass Herr Grötschel die veranschlagte Zeit überschritten hat, hat zur Freude seiner Zuhörerschaft geführt, die von seinem Vortrag begeistert war. (Tobias Kreisel)

Erster Bayreuther Weißwursttest im Rahmen der CampusLive-Tage

Der Bayreuther Krapfentest des Lehrstuhls für Dienstleistungsmanagement (Prof. Woratschek) hat in den vergangenen Jahren bereits drei Mal im Rahmen der Übung zur Vorlesung „Qualitätsmanagement und Messverfahren“ stattgefunden. Den Erfolg und den Unterhaltungswert dieser Veranstaltung hat der Lehrstuhl für Dienstleistungsmanagement zum Anlass genommen um dieses Konzept auf Weißwürste zu übertragen.



1. Bayreuther Weißwursttest: Abiturienten bei der Begutachtung, Verkostung und Beurteilung der Weißwürste im Rahmen der Veranstaltung CampusLive

Zusammen mit dem Lehrstuhl für Marketing (Prof. Böhler) wurden im Rahmen der Veranstaltung Cam-

pusLive Abiturienten Grundlagen der Qualitätsmessung näher gebracht. Das Praxisbeispiel „Weißwurst“ diente dazu die Konzeption, Durchführung und Auswertung einer empirischen Untersuchung zu vermitteln. Besonders beliebt war dabei die Erhebung der Kundenbewertungen.

Die Abiturienten durften hierfür Weißwürste von acht Bayreuther Metzgereien und Discountern verkosten und auf Fragebögen nach Optik und Geschmack bewerten. Für die richtige Stimmung sorgte dabei bayrische Blasmusik und Weißbier (selbstverständlich alkoholfrei). Nach der Verkostung stellte Prof. Böhler im Rahmen einer Fallstudie zur Marktforschung den „Behavioral Scan“ der GfK vor.

Im Anschluss daran wurden von den Mitarbeitern von Prof. Woratschek die Auswertungen des Weißwursttests präsentiert und mit den Abiturienten diskutiert. Sieger - in diesem sicherlich nicht allzu wissenschaftlich angelegten Test - wurden die Weißwürste der Metzgerei Pöhlmann, erstaunlicherweise gefolgt von den Weißwürsten von ALDI. Wer seinen Favoriten nicht an erster Stelle wieder findet, der sei an dieser Stelle an eine alte Weisheit erinnert: Über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten!

Einweihung des Verbundkeramik-Technikums am Lehrstuhl Keramische Werkstoffe

Am 22. Juni wurde am Lehrstuhl Keramische Werkstoffe das neue Verbundkeramik-Technikum eingeweiht. Zusammen mit der Einweihung des Nano-Analytik Labors des Lehrstuhls Metallische Werkstoffe wurden die beiden Einrichtungen bei einer gemütlichen Feier mit Abendessen und Unterhaltung der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Verbundkeramik-Technikum ist das Kernstück des Lehrstuhls Keramische Werkstoffe und wird die Forschung und Entwicklung neuer keramischer Verbundwerkstoffe (CMC) entscheidend vorantreiben. Unter Leitung von Professor Krenkel wird der Lehrstuhl für Keramische Werkstoffe mit den neuen Geräten des Technikums die Kompetenz der Universität Bayreuth auf dem Gebiet der keramischen Verbundstrukturen maßgeblich erweitern.

Das Technikum besteht aus vier einzelnen Labors, die zusammen die komplette Prozesskette für die Herstellung sowohl oxidischer als auch nicht-oxidischer CMCs ermöglichen.

Für die Grünkörperherstellung wurde ein Kolloidlabor für die Herstellung von oxidischen CMCs eingerichtet. Die modernen Geräte können Matrices mit präzise vorgegebenen Porositäten und Festigkeiten herstellen und dadurch Strukturen mit einem exakt reproduzierbaren Faser-Matrix Aufbau erzeugen. In dem Labor können auch Precursorbasierte CMC-Vorstufen und Phenolharz-Grünkörper für

die Herstellung von C/SiC und SiC/SiC CMCs erzeugt werden.

Für die Precursor-Herstellung wurde das bereits existierende Syntheselabor erweitert und modernisiert. Hier können Precursoren für die Faserherstellung und Beschichtungen in größeren Mengen hergestellt werden.

Kernstück des Technikums ist die Ofenhalle, in der drei neue Hochtemperaturöfen installiert wurden. Die Öfen können Bauteile bis zu 300 mm Durchmesser und 500 mm Höhe aufnehmen. Die Sonderanfertigungen können unter Vakuum oder unter Schutzgas bei Temperaturen von bis zu 2800°C arbeiten und sind speziell für die Erzeugung von C/SiC Keramiken gedacht.

Das vierte Labor ist die Faserspinnanlage. Hier können unter Verwendung von Precursoren neuartige Fasern erzeugt werden und auch Fasern beschichtet werden.

Das Technikum deckt die gesamte Prozesskette für die Herstellung von CMCs ab. Von der Herstellung der Grundstoffe bis zu Herstellung der eigentlichen Bauteile können alle Schritte und Prozesse im Technikum realisiert werden.

Wegen der hohen Material- und Herstellungskosten sind CMCs bislang auf Nischenprodukte beschränkt. Jedoch ist der Einsatz dieser Werkstoffe besonders in der Energietechnik enorm wichtig, um eine Verbesserung der Wirkungsgrade zukünftiger Energieerzeuger zu erreichen. Das jetzt eingeweihte Technikum wird es dem Lehrstuhl Keramische Werkstoffe ermöglichen, in diesem wichtigen Forschungsbereich an vorderster Front mitzuwirken und diese bislang eher nur für Nischenprodukte eingesetzte Werkstoffklasse zu einem Durchbruch verschaffen.



Besucherguppe bei den Hochtemperaturöfen

Während der Feierlichkeiten konnten sich die Besucher einen Überblick über das Technikum machen. So wurden in einzelnen Versuchen die Vorzüge der CMCs gegenüber herkömmlichen Keramiken gezeigt. Sowohl die überlegene Temperaturschockbeständigkeit als auch die Schlagzähigkeit wurden in anschaulichen Versuchen demonstriert. (Jan Marcel Hausherr)

19. Swahili-Kolloquium im Iwalewa-Haus



Zum 19. Swahili-Kolloquium kamen Teilnehmer aus Afrika, Europa und Amerika.

Das 19. Swahili-Kolloquium wurde in diesem Jahr wieder vom Lehrstuhl Afrikanistik I organisiert und fand vom 26. bis 28. Mai im Iwalewa-Haus statt. Wie jedes Jahr nahmen Swahilisten aus ganz Europa, Afrika und Amerika am Kolloquium teil, das im Laufe der Jahre zu einem einzigartigen Forum des wissenschaftlichen Austausches im Bereich des Swahili geworden ist.



(v.r.n.l.) Gudrun Miehe (Bayreuth), Farouk Topan (London), Elena Bertoncini (Neapel) und Ridder Samsom (Berlin) während eines Vortrags beim 19. Swahili-Kolloquium.

Dieses Mal war zur Freude aller Konferenzteilnehmer auch der tansanische Schriftsteller William Mkufya zugegen. Mkufya, der im Rahmen eines durch den SFB 560 ermöglichten Forschungsaufenthalts in Bayreuth war, gehört zu

den bedeutendsten zeitgenössischen Autoren Ostafrikas, die auf Swahili schreiben. Sein Vortrag berührte ein zentrales Thema: Aus der Perspektive eines Autors, der in Tansania ständig gegen die Mängel des Verlagswesens und um seine Leserschaft zu kämpfen hat, plädierte Mkufya – trotz der Verlockungen eines größeren englischsprachigen Buchmarktes – für die Verwendung des Swahili als adäquate Sprache des literarischen Ausdrucks.

Die über zwanzig abwechslungsreichen Vorträge, die auf Englisch, Deutsch oder Swahili gehalten wurden, deckten ein breites Spektrum ab und reichten von der Spurensuche nach Elementen lokaler Swahili-Geschichtsschreibung, Analyse von Swahili Rap-Texten bis hin zu syntaktischen Betrachtungen von Transitivität im Swahili. Ein Schwerpunkt lag jedoch deutlich auf literaturwissenschaftlichen Arbeiten.

Am Ende des Swahili-Kolloquiums führten Studenten der Uni Bayreuth ein Swahili-Theaterstück zu Ehren von Prof. Gudrun Miehe auf. Außerdem sprachen ihr Prof. Said Khamis und die bekannte Literaturkritikerin Prof. Elena Bertoncini aus Neapel im Namen aller Teilnehmer Dank aus. Sie würdigten die Leistung von Gudrun Miehe, die das Swahili-Kolloquium einst in Frankfurt zum Leben erweckt hatte und das Forum schließlich mit nach Bayreuth brachte, um es dort weiterzuführen. Da Gudrun Miehe am Ende des Sommersemesters in Ruhestand geht, war das 19. Swahili-Kolloquium das letzte, das unter ihrer Leitung stattfand.

Eröffnung der Ausstellung „Muhamadi Kijuma“



Bei der Ausstellungseröffnung sprachen Dr. Ulf Vierke (Iwalewa-Haus - links), Universitätspräsident Prof. Helmut Rupert, Prof. Gudrun Miehe (Afrikanistik I - rechts) und die Kuratorin Clarissa Dittmer.

Im Rahmen des 19. Swahili-Kolloquiums wurde außerdem die am Lehrstuhl Afrikanistik I erarbeitete Ausstellung „Muhamadi Kijuma“ durch den Präsidenten der Universität Bayreuth, Prof. Dr. Dr. hc Helmut Rupert, eröffnet. Die biographische Ausstellung über den gleichnamigen kenianischen Dichter, Musiker, Tänzer und Holzschnitzer, der etwa 1945 in hohem Alter auf der Insel Lamu starb, gibt Einblicke in sein abwechs-

lungsreiches Leben und stellt exemplarisch einige seiner Arbeiten und Werke vor.

Im Fokus steht dabei Kijumas bedeutende Rolle bei der Überlieferung und Bearbeitung klassischer Swahili-Literatur, die Prof. Gudrun Miehe und Clarissa Ditterer, die Kuratorin, auch in ihren einführenden Reden unterstrichen. Sowohl von den anwesenden Swahilisten als auch von den vielen anderen Besucher, die zur Eröffnung gekommen waren, wurde die Ausstellung mit großem Interesse aufgenommen.

Die Ausstellung in englischer Sprache ist noch bis September in der Blue-Box des Iwalewa-Hauses zu sehen. Danach wird sie eine Delegation der Uni Bayreuth nach Lamu (Kenia) bringen, um sie als Teil der Dauerausstellung im dortigen Museum einzurichten.

Wettbewerbspolitik und Sozialrecht: eine Auflösung eines tradierten Spannungsfeldes?

Welche Abgrenzungslinien zwischen sozialrechtlichen Ansprüchen einerseits und den Anforderungen einer Wettbewerbsordnung andererseits künftig das Gesundheitswesen konfrontieren stand im Mittelpunkt einer interdisziplinären Tagung der Forschungsstelle für Sozialrecht und Gesundheitsökonomie und des Lehrstuhls von Prof. Peter Oberender an der Universität Bayreuth.

Prof. Eberhard Eichenhofer, Lehrstuhlinhaber für Sozialrecht und Bürgerliches Recht an der Universität Jena, zeichnete in seinem Beitrag auf, dass Sozialrecht und Wettbewerbsgedanken nicht im Gegensatz stehen müssen, wenn das Sozialrecht als Vorbedingung der Teilnahme am Wettbewerbsprozess verstanden werden kann. Dabei ist es notwendig, dass die Hintergründe für ein wettbewerbliches Handeln genau herausgearbeitet und entsprechend juristisch eingeordnet werden. Das Kartellrecht sei für die Sozialleistungserbringung nur bedeutsam, so Eichenhofer, wenn der Sozialleistungsträger sich selbst in den Wettbewerb mit Privaten begibt; dann kann er keine Sonderstellung beanspruchen. Auf seinem angestammten Gebiet als Monopolist ist der Sozialversicherungsträger dem Wettbewerbsrecht indes enthoben. Dies findet seine Rechtfertigung in dessen Stellung als Universalienleistungsträger, der seinerseits in der sozialen Funktion der Sozialversicherung begründet liegt.

Prof. Wolfgang Kerber, Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspolitik an der Universität Marburg, setzte genau an dieser Stelle an. Die Bereichsausnahme von beispielsweise Krankenversicherungen sei aus ökonomischer Betrachtung einer Legitimationsprüfung zu unterziehen. Nach der lasse sich festhalten, dass es keine zwingenden ökonomischen Gründe gebe, bei Annahme eines allgemeinen Sozialprinzips, die Durchführung der sozialen Absicherung nicht privaten Akteuren zu überlassen. Damit wären diese aber ökonomisch als Unternehmen tätig. Je mehr im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherungen ein Abweichen vom Prinzip des Kollektivvertrags konstatiert werden könne, je stärker bleibe eine wettbewerbliche Differenzierung die Folge und es müsste konsequenterweise das Wettbewerbsrecht angewendet werden.

Die Krankenversicherungen müssten de facto wie Unternehmen handeln, wenn sie mittel- und langfristig am Markt erfolgreich sein möchten, so die Feststellung von Prof.

Norbert Klusen, dem Vorstandsvorsitzenden der Techniker Krankenkasse. Gleichwohl sind die bisherigen Bestrebungen einer Wettbewerbsorientierung im Gesundheitssystem als eher ambivalent zu betrachten. Freiheitsräume auf der einen Seite werden mit teilweise sich widersprechenden Regulierungen auf der anderen Seite kombiniert. Die jüngsten Ideen eines Gesundheitsfondsmodells würden seinem Bekunden nach, die Wettbewerbstendenzen, die ja zu einer Verbesserung der Versorgung induziert werden sollen, wieder reduzieren.

Inwiefern ein Wettbewerbsprozess im Gesundheitswesen nicht zwangsläufig den traditionellen Annahmen des Wettbewerbsrechts entgegenlaufen würde, stellte Prof. Klaue, ehemals Bundeskartellamt und EU-Kommission, in den Mittelpunkt seines Vortrages. Bei Berücksichtigung des Leistungsspektrums eines Krankenhauses zeige sich, dass zur Gewährleistung einer adäquaten Qualitätsstruktur größere Leistungsräume notwendig wären, die mit traditionellen Begriffen einer marktbeherrschenden Stellung nur schwer zu erfassen sind. Dies habe insbesondere die umstrittene Diskussion über die Fusionsvorhaben privater Krankenhauskonzerne gezeigt. Dr. Thomas Jendges, Geschäftsführer der Sana-Kliniken Berlin-Brandenburg, wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung von Kooperations- und Konzentrationsmodellen hin, die eine örtliche Vorhaltung eigentlich nur bis zur Verlegungsfähigkeit erforderlich machen würde.

In einer sehr engagierten Diskussion wurde insbesondere deutlich, dass es eine vordergründige Betrachtung wäre, die Vorhaltung gewisser sozialer Mindestziele, wie etwa flächendeckende Versorgung, als Grund für eine generelle wettbewerbliche Bereichsausnahme zu betrachten. Prof. Oberender konstatierte aber in diesem Zusammenhang, dass auch ein liberales Gesundheitssystem mit speziellen branchenbezogenen Regulierungsinstitutionen ausgestattet werden müsste, gleichwohl könnte ein geregelter Wettbewerb die Wachstumspotenziale des Gesundheitsmarktes heben und befördern.

Bayreuth: Ludwig von Mises-Vorlesung von Prof. Dr. Guido Hülsmann



Auf Einladung des Lehrstuhls VWL IV von Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Oberender kam Prof. Dr. Guido Hülsmann (Universität d'Angers – Bild) nach Bayreuth, um als zweiter Redner der Ludwig von Mises-Vorlesung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zum Thema „Kritik der Mises'schen Rechtfertigung der Demokratie“ vor den Studierenden und Gästen der Fakultät zu sprechen.

Hülsmann beschrieb zunächst die Demokratietheorie des österreichischen Nationalökonomen Ludwig von Mises, um anschließend verschiedene demokratiekriti-

sche Ansätze darzulegen. Dabei stellte er unter anderem auch das Konzept einer natürlichen Ordnung von Hans-Hermann Hoppe dar, der als erster Redner der Ludwig von Mises-Vorlesung im Jahr 2005 zu diesem Thema in Bayreuth referierte.

Der Gastreferent zeigte, dass nach Ludwig von Mises der Sinn der parlamentarischen Demokratie vor allem darin liegt, eine friedliche Ablösung der politischen Eliten herbeizuführen. Sie erfüllt somit letztlich den wichtigen *wirtschaftlichen* Zweck der Friedenserhaltung innerhalb der Gesellschaft. Die Mises'sche Argumentation ist aber nicht stichhaltig im Lichte sehr elementarer Grundgedanken der österreichischen Kapitaltheorie, also einer auch von Mises selbst mitentwickelten Theorie. Es besteht eine ökonomisch begründbare Tendenz, so Hülsmann, daß der von Mises betonte Ablösungsmechanismus unter dem Kräftefeld politischer Fraktionen und Lobbyisten ausgeschaltet wird. Diese Tendenz findet zahlreiche Illustrationen in der Geschichte der parlamentarischen Demokratie und insbesondere auch in der Gegenwart, die Prof. Hülsmann skizzierte. Der Vortrag schloß mit einer angeregten Diskussion über das Pro und Contra der Demokratie als Gesellschaftssystem.

Hülsmann studierte in Berlin und Toulouse. Er promovierte sich zum Thema „Geldtheorie und Währungswettbewerb“ an der Technischen Universität Berlin, bevor er sich schließlich an der Universität Paris-Dauphine habilitierte. Nach einem Forschungsaufenthalt an der New York State University in Buffalo (USA) war er von 1999 bis 2004 Research und Senior Fellow am Ludwig von Mises Institute in Auburn (USA). Seit 2004 hat er einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der Université d'Angers in Frankreich. Er veröffentlichte zahlreich und in namhaften Journals zu Fragen der Geldtheorie, Geldpolitik, der politischen Ökonomie und der Wissenschaftsmethode. Derzeit arbeitet Hülsmann an einer neuen Ludwig von Mises-Biographie. In Frankreich führt Hülsmann, der stets streng im Sinne der Österreichischen Schule argumentiert, ein Forschungsseminar „Austrian Economics“. Als Redner ist er in Nordamerika und Europa sehr gefragt.

Das Scheingeldsystem

Im Rahmen seines Besuchs hat Prof. Dr. Guido Hülsmann eine kurze Buchvorstellung von Murray N. Rothbards „Das Scheingeldsystem“ gegeben. Hülsmann, der das englische Original „What has Government done to our Money?“ vor einigen Jahren ins Deutsche übersetzt hat, gab einen Einblick in Rothbards Vorstellung eines effizienten und nachhaltigen Geldsystems. Rothbard übt scharfe Kritik an dem bestehenden Papiergeldsystem und dem Zentralbankwesen, welches seiner Meinung nach zwangsläufig zu einer vollkommenen Entwertung unseres Geldbestandes führen und somit scheitern müsse. Sein Vorschlag ist die Rückkehr zu einem 100-prozentigem Goldstandard, der einzig Geldwertstabilität gewährleisten könne.

Hülsmann nahm Stellung zu dieser These und legte dar, warum es tatsächlich einer Kritik am derzeitigen System bedarf. Darüber hinaus stellte er vor den anwesenden Gästen, die teilweise aus weiter Entfernung angereist waren, Alternativen, wie beispielsweise Hayeks Wettbewerb der Währungen, vor.

Die Veranstaltung des Ludwig von Mises Forums war die zweite seit ihrer Gründung und die erste mit einem externen Gast. In den kommenden Wochen und Monaten sollen weitere Vorträge und Diskussionsrunden zum Thema Geldpolitik, Geldtheorie, Sozialismuskritik und dem Freiheitsbegriff folgen.

Bernhard Schlink zu Verfassungsrechtswissenschaft und Verfassungsrechtsprechung

Mit einem Paukenschlag eröffnete die Vortragsreihe des Intradisziplinären Forum Franken (IFF) zum Sommersemester. Kein Geringerer als Bernhard Schlink, Professor für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin und durch seinen Welterfolg "Der Vorleser" mit Literaturpreisen überhäufte Schriftsteller, referierte am Abend des 1. Juni 2006 auf Einladung von Prof. Dr. Oliver Lepsius. An seinem Vortrag zum Thema "Verfassungsrechtswissenschaft und Verfassungsrechtsprechung" nahmen nahezu 150 Studierende, überwiegend der Rechtswissenschaft, teil.

Das Bundesverfassungsgericht ist das bei der Bevölkerung beliebteste Verfassungsorgan. Die schmeichelhafte Bewertung der Bevölkerung wird indes von der Rechtspraxis anderer Gerichte immer weniger geteilt. Schlink analysierte einen zunehmenden Widerstand gegenüber Karlsruher Entscheidungen. Auf der einen Seite stünden die dem Bundesverfassungsgericht untergeordneten Gerichte. Unübersehbar häuften sich Fälle, in denen Gerichte, die an sich an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts gebunden sind, dieser die Gefolgschaft verweigerten.

Als Beispiele nannte Schlink die Auseinandersetzung mit den Strafgerichten, insbesondere dem Bundesgerichtshof, um den Gewaltbegriff des Nötigungsparagrafen (§ 240 StGB), mit den Familiengerichten, insbesondere dem OLG Naumburg, um das Umgangsrecht des nicht-ehelichen Vaters oder mit den Verwaltungsgerichten, insbesondere dem OVG Münster, um die Voraussetzungen von Versammlungsverboten bei rechtsradikalen Aufmärschen. Auf der anderen Seite stünden immer mehr Korrekturen "von oben" durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg (Pressefreiheit und Persönlichkeitsrechte – "Caroline-Rechtsprechung", DDR-Enteignungen). Insofern könne davon gesprochen werden, dass das Bundesverfassungsgericht seinen Nimbus verloren habe.

Waren diese für das Bundesverfassungsgericht unerfreulichen und in Qualität wie Quantität der Absetzbewegungen der untergeordneten Gerichte auch neuen Entwicklungen unvermeidlich, fragte Schlink und beantwortete diese Frage mit einem klaren "Ja". Das Bundesverfassungsgericht habe die Abweichungen und Korrekturen geradezu provoziert. Während das Verfassungsgericht bis in die 1980er Jahre ein stimmiges dogmatisches System entwickelt habe und sich Änderungen seiner Rechtsprechung in

dieses Konzept genau eingepaßt haben, könne davon heute keine Rede mehr sein.

Eine situative Rechtsprechung, die im Einzelfall verständlich und rechtlich richtig sein mag, sich aber in kein System mehr einfüge, habe statt dessen Platz gegriffen. Schlink verdeutlichte dies an dem Wechsel vom weiten zum engen Versammlungsbegriff anlässlich einer Entscheidung zur Berliner Love Parade. Neue Tatsachen oder Erkenntnisse hätten dieser Änderung nicht zugrunde gelegen. Zwar unterläge das Bundesverfassungsgericht weder der Selbstbindung durch alte, eigene Rechtsprechung, noch durch ein dogmatisches System. Ändere es aber seine Rechtsprechung situativ und ohne Anbindung an ein dogmatisches System, nehme es kein Wunder, dass mit der Selbstbindung auch die Fremdbindung durch untergeordnete Gerichte verlorengehe. Schlink kontrastierte die Bindungswirkung von Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts mit denen des U.S. Supreme Court, den er in dieser Hinsicht aber auch nicht für vorbildlich hielt.

Was folgt aus dieser offenbar gelockerten Bindung an Verfassungsgerichtsentscheidungen für die Verfassungsrechtswissenschaft? Sie ist aus Schlinks Sicht die Hauptbetroffene der geschilderten Entwicklung. Von dogmatischen Theorien und damit vom Ziel der Systematisierung müsse endgültig Abschied genommen werden. Sie seien schlichtweg nicht mehr leistbar. Damit einhergehend stellt Schlink auch das Ende einer spezifisch juristischen Rationalität in Aussicht, einen Umstand, den er sehr beklagte. Mit diesen trüben Aussichten wollte Schlink den Abend freilich nicht beschließen. Er versäumte nicht, die Chancen für die Verfassungsrechtswissenschaft zu benennen. Diese könne sich nun endlich vom "Bundesverfassungsgerichtspositivismus (ein von Schlink in den 1980er Jahren geprägtes und viel zitiertes Schlagwort) befreien. Eine sich anschließende lebhaft und kontroverse Diskussion, in der Schlink keine Antwort schuldig blieb, rundete diesen für die Zuhörerschaft einzigartigen Abend ab.

Die nächste Bayreuther Veranstaltung des IFF wird am Donnerstag, dem 13. Juli 2006, 18 Uhr, S. 40, stattfinden: Prof. Dr. Peter Koller, Universität Graz, wird zum Thema "Der Begriff des Rechts und seinen Konzeptionen" sprechen. Weitere Informationen sind beim Bayreuther Veranstalter am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Allgemeine und Vergleichende Staatslehre, Prof. Dr. Oliver Lepsius, Tel. 0921/55 29 46, erhältlich.

Ferienkurs in Bayreuther Physiklabors: „Prof es war lustig“

Eine Auswahl von 24 begeisterten und ausdauernden Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 aus zehn Gymnasien aus Ober- und Unterfranken sowie aus der Oberpfalz zogen einer Pfingstreise ein abwechslungsreiches Programm am Physikalischen Institut an der Universität Bayreuth vor, das von Frau Dr. Sigrid Weber und Prof. Walter Zimmermann organisiert und vom Bayreuther Universitätsverein unterstützt wurde.

Bei den unterschiedlichen Motiven für die Teilnahme wurde ganz häufig das Anliegen genannt, sich „einen Eindruck

verschaffen zu wollen, wie ein Physikstudium aussieht“. Sie Schülerinnen und Schüler wurden offensichtlich nicht enttäuscht, wie eine Teilnehmerin am Ende der Woche zum Ausdruck brachte: „Die Woche gab mir insgesamt einen interessanten und sehr gut verständlichen Eindruck über das Physikstudium“.



Geht auch ohne Gel: buchstäblich haarsträubendes Experiment eines Kursteilnehmers.

Die Schülerinnen und Schüler nahmen an typischen Vorlesungen wie der Experimentalphysik II teil, wo einem Teilnehmer durch elektrostatische Aufladung prompt die „Haare zu Berge“ standen. In der Vorlesung über Physik der Polymere wollten einige Teilnehmer prompt den faszinierenden „Polymer-Kloß“

auch haben, an dem einige spektakuläre Eigenschaften von Polymermaterialien erklärt wurden.



Experimentalphysiker Dr. Wolfgang Richter bei der Versuchscherklärung mit dem Spektrographen

Neben den Vorlesungen gehörte auch ein Besuch des Praktikums sowie die Vermittlung der ersten Programmierschritte zur heute nicht mehr wegdenkbaren Benutzung von Computern zum Programm. Es ging dabei um Modellierung physikalischer Probleme wie z. B. die Berechnung von Chaos („Schmetterlingseffekt“) in der nichtlinearen Dynamik. „Dank dieser Veranstaltung habe ich jetzt weniger Angst vor meinem Computer“, meinte dazu ein Teilnehmer.

Vor der ersten Führung durch verschiedene Forschungslabor, wo es unter anderem um die „Ernte von Licht“, Sand, Ferrofluide etc. ging, fanden die Teilnehmer auch den praktischen Teil „sehr schön“, worin sie angehalten wurden, „selbst ein Spektroskop zu bauen“. Auch die Anwendung einfacher physikalischer Prinzipien beim Selbstbau eines Handy-Dektors fand

großen Anklang wie es ein Teilnehmer treffend mit „selber machen ist schön“ umschrieb.

Neben der gebotenen Informationsfülle hatte die gesamte Veranstaltung offensichtlich auch Unterhaltungswert, wie es mit Anmerkungen wie „Prof. war lustig“ bei der Schlussumfrage zum Ausdruck gebracht wurde. Einige Teilnehmer kamen auch mit der Erwartung zum Pfingstseminar, mehr über die Berührungspunkte zwischen Physik und Philosophie zu lernen und wurden durch den spannenden Abendvortrag über Kosmologie von Prof. Büttner nicht enttäuscht, wo aufgrund des starken Interesses noch lange nach dem Vortrag weiter diskutiert wurde.

Obwohl die 4 Tage für die Teilnehmer interessant und anstrengend waren, lautete der Kommentar eines Teilnehmers kurz und bündig „Ein großes Danke an alle, die dieses Seminar möglich gemacht haben“. Eine weitere Teilnehmerin sprach die Erwartung aus, „das Pfingstseminar sollte in den folgenden Jahren unbedingt wieder stattfinden, da man einen spannenden Einblick in die Physik gewinnt und sich dadurch unter dem Studium mehr vorstellen kann“. Am Schluss der Veranstaltung war natürlich ganz wichtig der Austausch der e-mail Adressen zur Aufrechterhaltung des Kontaktes zwischen den Teilnehmern.

Die Begeisterung der jungen Leute für Naturwissenschaften und kleine Experimente selbst bauen zu können oder selbst ein physikalisches Problem programmieren zu dürfen, machte auch Prof. Zimmermann optimistisch bzgl. des für unser hoch entwickeltes Land dringend benötigten Nachwuchses in Naturwissenschaft und Technik. „Diese Begeisterung der jungen Generation für die begreifbaren und konkreten Dinge in den Naturwissenschaften steht allerdings im deutlichen Gegensatz zum stark reduzierten Stellenwert der Naturwissenschaften in den jüngsten Reformplänen für das G8-Gymnasium.“ Ich frage mich, so Prof. Zimmermann, „wo denn der Nachwuchs für das in Sonntagsreden beschworene Land der Ideen oder den Innovationsstandort Bayern kommen soll, wenn man bei der Reform der Schule alles dafür tut, dass die jungen Leute in den Schulen möglichst nicht mit den begreifbaren naturwissenschaftlichen Dingen in den Berührung kommen, die den jungen Menschen eigentlich großen Spaß machen.“

Deutsch-amerikanische Tagung an der Universität Bayreuth



Matthew M. Rooney und Wolfgang Ischinger

"The West - what else?" lautete das Thema eines "Luncheon Round Table" am 24. Mai 2006 im Senatsaal der Universität Bayreuth. Im Mittelpunkt dieser öffentlichen

Vortrags- und Diskussionsveranstaltung standen die Perspektiven der europäisch-amerikanischen Beziehungen. Eingeladen hatte das Council on Public Policy an der Universität Bayreuth, das sich als "Think Tank" für transatlantische Politikforschung und Politikberatung international einen Namen gemacht hat und in diesem Jahr sein fünfjähriges Bestehen feiert. Zu den prominenten Gästen gehörten: Wolfgang Ischinger, Deutscher Botschafter in London, und vorher Botschafter in Washington; Craig Kennedy, seit 1995 Präsident des German Marshall Fund of the United States; Matthew M. Rooney, US Generalkonsulin München und zuvor in zahlreichen anderen Funktionen mit Fragen der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und den USA befasst.

Begrüßungsrede von Universitätspräsident Prof. Helmut Ruppert, rechts Prof. Michael Zöller, Lehrstuhl Politische So-



ziologie und Vorstandsvorsitzender des Councils on Public Policy

In seinem Einleitungsreferat erinnerte Wolfgang Ischinger daran, dass sich das Umfeld der transatlantischen Beziehungen seit dem 11. September 2001 gravierend geändert habe: Die Vereinigten Staaten und Europa sähen sich heute neuartigen Bedrohungen und Sicherheitsproblemen ausgesetzt. Die Gefahr terroristischer Angriffe sei keineswegs gebannt, die internationale Lage durchaus instabil. Sollte eines Tages ein Land des Nahen und Mittleren Ostens nukleare Waffen gegen Israel richten und für den Fall eines militärischen Eingreifens des Westens mit Vergeltungsschlägen drohen, entstehe insbesondere für Westeuropa ein prekäres Szenario. Ischinger wies darauf hin, dass der Nahe und Mittlere Osten im Unterschied zu zahlreichen anderen Weltregionen bisher über keine Sicherheitsarchitektur verfüge. Es könne eine Aufgabe für Europa und die Vereinigten Staaten sein, dort beim Aufbau regionaler Sicherheitsstrukturen eine Führungsrolle zu übernehmen. Als Forum für gemeinsame transatlantische Diskussionen über strategische Fragen habe die NATO eine zentrale Bedeutung, sie müsse in dieser Funktion gestärkt werden.

Ischinger forderte, dass Europa und die Vereinigten Staaten sich auch in Zukunft als politische Einheit verstehen und international entsprechend agieren sollten. Unter der Führung der USA solle der Westen sich offensiv zu den eigenen Werten, insbesondere zu den Idealen der Aufklärung, bekennen. Die selbstbewusste

Verteidigung dieser politisch-moralischen Grundlagen und die entschlossene Abwehr neuer Bedrohungen dürften dabei nicht in ein falsches Gegensatzverhältnis geraten.

Craig Kennedy betonte, dass sich die politischen Arbeitsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Europa nach den Spannungen im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg in jüngster Vergangenheit wieder konsolidiert hätten. Angesichts der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus habe sich das Thema "Homeland Security" zu einem Angelpunkt der transatlantischen Kooperation entwickelt.

Der Antiamerikanismus in Deutschland könne - im Vergleich mit antiamerikanischen Ressentiments in anderen Regionen der Welt - durchaus als "soft" bezeichnet werden. Gleichwohl benannte Kennedy drei Problemfelder der internationalen Politik, von denen künftige Spannungen zwischen Europa und den USA ausgehen könnten. Dazu gehörten auch die künftigen Beziehungen zu Russland. Für die Europäer stehe das Interesse an solider Nachbarschaft und an verlässlichen Wirtschaftskooperationen, vor allem auf dem Gebiet der Energieversorgung, im Vordergrund. Die USA hingegen hätten die politische Gesamtentwicklung Russlands und Fragen der internationalen Sicherheitspolitik stärker im Blick. Ähnliches gelte für die Beziehungen zu China, dessen ökonomische Wachstumsraten nicht isoliert vom Kontext der politischen und sozialen Entwicklung des Landes gesehen werden dürften.

Als weitere Herausforderung für die transatlantische Partnerschaft bezeichnete Kennedy die unterschiedlichen demographischen Entwicklungen: Schwache Geburtenraten und sinkende Bevölkerungszahlen in Deutschland, Frankreich, Italien sowie in anderen Ländern würden dazu führen, dass die Europäer künftig über geringere Ressourcen verfügen, die sie in internationale Kooperationen einbringen können. Zudem müssten sie sich dem Problem der Einwanderung, insbesondere aus Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, stellen und verstärkte Integrationsanstrengungen unternehmen.

Matthew M. Rooney, der die Diskussion leitete, warf die Frage auf, inwieweit der Mauerfall und die deutsche Wiedervereinigung eine Änderung in den deutsch-amerikanischen Beziehungen bewirkt hätten. Die beiden Referenten waren sich darin einig, dass die Schwierigkeit der Transformationsprozesse in den neuen Bundesländern nicht unterschätzt werden dürfe. Denn zu einer gelingenden Integration gehörten nicht nur ökonomische Fortschritte, sondern auch die Entwicklung der politischen Denkweisen in der Bevölkerung.

Dr. Gert Dahlmans, Zeppelin-Universität Friedrichshafen, betonte - gerade auch in Hinblick auf das deutsch-amerikanische Verhältnis - die grundsätzliche Bedeutung von Mentalitätsfragen. Es sei entscheidend, in der deutschen Öffentlichkeit den Sinn für Freiheit und Eigenverantwortung zu stärken und die weit verbreitete "Poesie der Unfreiheit" zurückzudrängen, die kollektivistische und etatistische Vorstellungen attraktiv erscheinen lasse. Im Zentrum der weiteren Gespräche standen vor allem Fragen der Einwanderungspolitik sowie die drängende Herausforderung, ethnisch und kulturell verschiedene Minderheiten - insbesondere auch islamischer Religionszugehörigkeit - stärker zu integrieren. Kennedy erinnerte daran, dass den

Vereinigten Staaten bisher eine vergleichsweise zügige Einbeziehung ihrer Immigranten in Politik und Wirtschaft gelungen sei. Europa könne von dieser insgesamt erfolgreichen Entwicklung durchaus lernen.

Universitätspräsident Professor Helmut Ruppert wies darauf hin, dass in jedem Jahr zahlreiche junge Wissenschaftler aus den USA - beispielsweise als Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung - nach Bayreuth kommen, um hier einen Forschungsaufenthalt zu verbringen. Professor Dr. Michael Zöller, Vorstandsvorsitzender des Councils und Inhaber des Lehrstuhls für Politische Soziologie, brachte die Erwartung zum Ausdruck, dass sich die Zusammenarbeit des Councils mit anderen wissenschaftlichen Bereichen der Universität Bayreuth demnächst intensivieren werde. Das im Entstehen befindliche "Bayreuth Institute for American Studies" werde einen wesentlichen Beitrag zu inneruniversitären Kooperationen leisten können.

Zu Gast

Dr. Aixin Song Gast bei Prof. em Dr. Heinz Hoffmann (Physikalische Chemie)

Seit 5. Juni und noch bis Ende November 2006 wird sich Frau Dr. Aixin Song in der Arbeitsgruppe von Prof. em Dr. Heinz Hoffmann (Physikalische Chemie) als Gastwissenschaftlerin befinden. Sie kommt von der Shandong University in Jinan. Sie wird sich an einem Forschungsprojekt zur Formulierung von Agrochemikalien (Insektizide, Pflanzenschutzmittel, Herbizide) beteiligen.

Bayreuther Lehrstuhl Makromolekulare Chemie II derzeit quasi ein kleines „Humboldt-Zentrum“

Quasi ein kleines „Humboldt-Zentrum“ ist derzeit der Bayreuther Lehrstuhl Makromolekulare Chemie II (Prof. Dr. Axel Müller): nicht weniger als fünf Humboldtianer sind hier zu Gast, je ein Alexander-von-Humboldt- und ein Friedrich-Wilhelm-Bessel-Preisträger und drei Alexander-von-Humboldt-Stipendiaten. Das alles passt gut ins Bayreuther Gesamtbild, denn erst kürzlich hat die Alexander von Humboldt-Stiftung festgehalten, dass im Verhältnis zur Gesamtzahl ihrer Professoren die Bayreuther Uni die attraktivste deutsche Universität für „Humboldtianer“ ist.

Prof. Dr. Adi Eisenberg (McGill University, Montreal, Kanada) ist Alexander-von-Humboldt-Preisträger. Er ist berühmt für seine bahnbrechenden Arbeiten zur Selbstorganisation von Blockcopolymere in Lösung zu Micellen und Vesikeln und führt am Lehrstuhl ein Forschungsvorhaben zur Kinetik der Spaltung von solchen Vesikeln durch. Solche Nanostrukturen besitzen ein großes Potential, z.B. zum Transport von Medikamenten im Körper.

Dr. Oleg Borisov (Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg, Russland, z. Zt. Université Pau, Frankreich) erhielt den Friedrich-Wilhelm-Bessel-Forschungspreis der Humboldt-Stiftung, der jährlich an

zehn jüngere ausländische Wissenschaftler verleihen wird. Er beschäftigt sich mit der Theorie der Selbstorganisation von Blockcopolymeren.

Assoc. Prof. Dr. Chao Gao (Jiao Tong University, Shanghai, China) beschäftigt sich mit hyperverzweigten Polymeren und der Modifizierung von Kohlenstoff-Nanoröhren. Er bearbeitet am Lehrstuhl ein Forschungsprojekt zur Synthese von ringförmigen „Polymerbürsten“. „Wir erwarten,“ so Professor Müller, „dass sich solche Ringe zu röhrenförmigen Strukturen anordnen, die dann als Wirt Gastmoleküle aufnehmen können.“



Das Bayreuther „Humboldt-Zentrum“ auf Zeit – allerdings auf dem Bild ohne Dr. Saikat Mandal (v.l.n.r.): Dr. Oleg Borisov, Prof. Adi Eisenberg, Prof. Axel Müller, Dr. Petar Petrov, Prof. Chao Gao.

Interessengebiet von **Dr. Petar Petrov** (Akademie der Wissenschaften, Sofia, Bulgarien) sind organische Nanopartikeln aus Blockcopolymeren. Er bearbeitet am Lehrstuhl ein Projekt zur Synthese von vernetzten zylindrischen Vesikeln. Auch solche „Hohlzylinder“ sollten in der Lage sein, Gastmoleküle aufzunehmen.

Hybrid-Nanopartikeln, die einen anorganischen Kern und eine polymere Schale besitzen, gilt das Forschungsinteresse von **Dr. Saikat Mandal** (National Chemical Laboratory, Pune, Indien). Ausgehend von solchen Hybriden möchte er magnetische Nanopartikel synthetisieren, die in einer anorganischen Hohlkugel sitzen, bzw. magnetische Partikel, die selbst Hohlzylinder sind.

Solche Nanomaterialien können interessante optische, katalytische oder biomedizinische Anwendungen haben.



Französische Afrikanisten in Bayreuth

Auf Einladung des SFB/FK 560 „Lokale Entwicklung im Kontext globaler Einflüsse“ hielten sich die französischen Afrikanisten Prof. Dr. Paulette Roulon-Doko und Dr. Loïc-Michel Perrin vom 28. Mai bis zum 4. Juni zu einem Arbeitsbesuch in Bayreuth auf. Beide gehören der Pariser Forschungseinheit LLACAN (*Langage, Langues et Cultu-*

res d'Afrique Noire) des CNRS (*Centre National de la Recherche Scientifique*) an. Sie sind ausgewiesene Spezialisten auf dem Gebiet der afrikabezogenen Kognitionsforschung, ein Schwerpunkt der Forschungsarbeiten im Teilprojekt B6 „Kognitive kontrastive Semantik“ des SFB/FK 560.

Während Paulette Roulon-Doko, die renommierteste Kennerin des zentralafrikanischen Gbaya, zum Thema „*Les parties du corps et l'expression de l'espace*“ vortrug, referierte Loïc-Michel Perrin am Beispiel der westafrikanischen Sprache Wolof über neuere Kognitionstheorien, die Sprache und Philosophie miteinander zu verbinden suchen („*De la nature épistémologique des invariants sémantiques et cognitifs: Le cas des marqueurs diggante et ci en wolof*“).



v.l.n.r.: Prof. Dr. Roulon-Doko, Prof. Dr. Ibrizimow, Dr. Perrin, Dr. Rothmaler, Dr. Tröbs)

Ludwig-Erhard-Stiftungsprofessur an Professor Brent Ritchie

In einer akademischen Feierstunde an der Universität Bayreuth erhielt Professor Brent Ritchie von der University of Calgary, Kanada die Ludwig-Erhard-Stiftungsprofessur. Die Professur wird von der Stiftung „Internationale Unternehmensführung“, die aus der oberfränkischen Wirtschaft hervorgegangen ist, vergeben. Sie ermöglicht der Universität Bayreuth, international herausragende Hochschullehrer zur Ergänzung der eigenen Lehrveranstaltungen zu gewinnen.

Ritchie ist Inhaber der Professur für Tourismus Management an der Haskayne School of Business der University of Calgary und gilt als einer der kompetentesten Vertreter und international anerkanntesten Experten auf dem Gebiet des Tourismus-Managements. Dies zeigt sich einerseits in seinen zahlreichen führenden Positionen in öffentlichen und privaten Organisationen. Von besonderer Relevanz ist hier insbesondere der Vorsitz des World Tourism Organization Education Council, den Professor Ritchie seit 2002 hält.

Andererseits haben ihm seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen im Lauf seiner Karriere auch eine Vielzahl an Auszeichnungen eingebracht, darunter der WTO-Ulysses prize im Jahr 2004, den er für seinen Beitrag zu Forschung und Lehre im Tourismus, als zweiter Wissenschaftler überhaupt, erhielt.

Seine Fachkenntnisse sind auch in der Praxis sehr geschätzt, was sich an seiner Beratungstätigkeit für zahlreiche renommierte Unternehmen und Organisationen zeigt. Hier sind beispielsweise Canadian Airlines, die United Nations World Tourism Organization sowie die Organisationskomitees der Olympischen Spiele in Calgary (1988), Lillehammer (1992) und Salt Lake City (2002) anzuführen.

An der Universität Bayreuth vermittelt Ritchie den Studierenden seine Kenntnisse insbesondere durch die Veranstaltung International Destination Management. Einen spannenden Einblick in seine Forschung gab Professor Ritchie während seines Festvortrags im Rahmen der Inaugurationsfeier. Vor ca. 120 Gästen referierte er über die Wettbewerbsfähigkeit von Destinationen und nachhaltiges Tourismus-Management. Professor Ritchie Hirschheim ist der achte Ludwig-Erhard-Stiftungsprofessor an der Universität Bayreuth. Neben ihm wurden bereits die Professoren Everett M. Rogers (1996), Mark E. Mendenhall (1998), Peter J. Dowling (1999) und Frederic M. Scherer (2000), Rudy Hirschheim (2001), Rolf T. Wigand (2003) und Robert A. Bryer (2004) berufen.



Der Vorsitzende des Stiftungsvorstands Prof. Dr. Herbert Woratschek zusammen mit dem Prodekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Karl-Georg Loritz und dem Vorsitzenden des Stiftungsrates, dem Unternehmer Heinz Greiffenberger bei der Übergabe der Inaugurationsurkunde an Prof. Dr. Brent Ritchie (2. v. l.).

Die diesjährige Verleihung der Ludwig-Erhard-Stiftungsprofessur war der Höhepunkt der Fokusreihe Tourismus-Management, die von der Stiftung Internationale Unternehmensführung ins Leben berufen worden war, um in den Jahren 2005 und 2006 herausragende Wissenschaftler aus dem Bereich des Tourismus an die Universität einzuladen. So waren neben Professor Ritchie bereits im vergangenen Jahr Professor Don Getz und Professor Lorn Sheehan (beide ebenfalls von Haskayne School of Business der University of Calgary, Kanada) zu Gast in Bayreuth und boten Lehrveranstaltungen in den Bereichen Event Management und Sporttourismus an. Auch in diesem Sommersemester waren diese beiden kanadischen Gastwissenschaftler wieder an der Universität Bayreuth aktiv und in das Lehrprogramm der Fakultät für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften integriert. Bei den Studierenden stießen die Veranstaltungen auf regen Zuspruch.

Der positive Gesamteindruck wurde zudem in den hervorragenden Evaluationsergebnissen der Kurse bestätigt.

Allerdings sind nicht nur im Bereich der Lehre, sondern auch in der Forschung positive Impulse durch die Fokusreihe Tourismus-Management zu verzeichnen. So konnte der Austausch von Studierenden und Dozenten der beteiligten Universitäten und gemeinsame empirische Projekte initiiert werden. Auch in diesem Jahr wurden auf einem akademischen Workshop im Rahmen der Fokusreihe Forschungsprojekte vorgestellt und weitere Kooperationsmöglichkeiten diskutiert. Somit konnte sichergestellt werden, dass die Bestrebungen zur Internationalisierung von Lehre und Forschung an der Universität Bayreuth durch die Stiftung Internationale Unternehmensführung auch nachhaltige, positive Auswirkungen haben und die Universität Bayreuth sich im harten Wettbewerbsumfeld der Hochschulen auch durch Internationalität auszeichnen kann.

Lehrerfortbildung

Regionale Lehrerfortbildung: Gesundheitsgefährdung durch Rauchen - Lernen an Stationen

Im Rahmen des EU-Forschungsprojektes BIOHEAD (*Biology, Health and Environmental Education for better Citizenship*) am Lehrstuhl Didaktik der Biologie wird im Schuljahr 2006/7 im Teilbereich Gesundheitserziehung eine unterrichtliche Intervention an Gymnasien geplant. Zu dessen Vorbereitung fand am 21. Juni eine Lehrerfortbildung „Gesundheitsgefährdung durch Rauchen – Lernen an Stationen“ statt. 20 Kollegen/innen (Gymnasiallehrer) aus Ober- und Mittelfranken arbeiteten unter der Leitung von Dipl.-Biologin Christine Geier an den vorbereiteten Stationen. Dabei schlüpften die Lehrkräfte in die Rolle der primären Zielgruppen: Schüler/innen der 5. Jahrgangsstufe Gymnasium.



Aktives Handeln an der Station „Das Labyrinth“

Lernen an Stationen ist eine offene Unterrichtsform, die sowohl dem Lehrer als auch den Schülern und Schülerinnen Möglichkeiten bietet, das Lernen und Leben in der Schule zu verbessern. Das Thema „Rauchen“ wird derzeit aufgrund der geplanten Einfüh-

rung „rauchfreier Schulen“ großgeschrieben. Daher ist es sinnvoll dies in einer abwechslungsreichen Form umsetzen und auch vermitteln zu können.

Neben Aufklärung und Information ist das Ziel der Intervention vor allem die Stärkung des Selbstbewusstseins und des „Miteinanders“ der Schüler/innen sowie gesundheitsfördernde Einstellungen zu erwerben. Mittels geeigneter Materialien für die Durchführung des Lernzirkels (Arbeitsheft, Rätsel, Kreativstationen) können diese verschiedenen

Kompetenzen gefördert werden.

Kreativität ist gefordert: an der Station „Nichtraucher-Button“

Die Materialien zu den Stationen sind nach Beendigung der Intervention (vermutlich kommenden Frühjahr) über

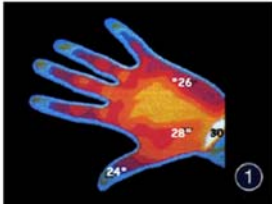


die Homepage des Lehrstuhls (unter „Lehrer“) frei verfügbar und können bei Bedarf herunter geladen werden.

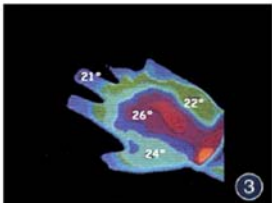
Beispiel aus dem Arbeitsheft:

Nikotin: „Eiskaltes Händchen“

Aufnahme 1:
Hand vor dem Rauchen



Aufnahme 3:
nach sechs Zügen an einer Zigarette



Die Rückmeldung zeigte ein großes Interesse an Fortbildungen, die die Verbesserung des herkömmlichen Unterrichts ermöglichen. Weitere Fortbildungen sind geplant.

Unterwegs

II. Interdisziplinärer Kongreß Junge Naturwissenschaft und Praxis mit Bayreuther Beteiligung

Vom 8. bis 9. Juni fand in Köln der zweite interdisziplinäre Kongreß der Hanns Martin Schleyer-Stiftung und der Heinz Nixdorf Stiftung mit dem Generalthema „... und ein langes, gesundes Leben! Prävention auf dem Prüfstand: Wieviel organisierte Gesundheit - wieviel Eigenverantwortung?“ statt. Die wissenschaftliche Leitung des Kongresses lag in den Händen von Prof. Dr. Dr. Horst Michna (TU München), Prof. Dr. Joachim Schultze, Universität Köln, Prof. Dr. Jürgen Wolf (Universität Köln) und Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Oberender vom Lehrstuhl VWL IV der Universität Bayreuth, dessen Mitarbeiter Dr. Jürgen Zerth, Dipl.-Volkswirt Christoph Reiß und Dipl.-Volkswirt Thomas Rudolf ebenfalls an dem Kongreß teilnahmen.

Herr Reiß befaßte sich im Rahmen der Tagung mit dem Thema „Prävention und soziale Sicherungssysteme“. Das Thema von Herrn Rudolf lautete „Prävention im Solidarsystem – Pflicht zur Vorbeugung oder eigenverantwortliches Handeln?“. Dr. Zerth widmete seine Arbeit dem Problem „Prävention und integrierte Versorgung: das Problem der Anreizkompatibilität“.

Neben dem Einführungsvortrag Prof. Oberenders zu ordnungspolitischen Aspekten der Prävention trugen im wissenschaftlichen Programm des Kongresses von der Universität Bayreuth außerdem Dipl.-Kaufrau Brit Schneider (VWL III) zum Thema „Prävention in der Krankenversicherung“, Dipl. oec. troph. Christine Eichhorn (Lehrstuhl für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften) über „Lebensphasenbezogene Prävention“ sowie Dr. med. Julika Loos (Lehrstuhl für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften) „Prävention und Wissen: Bildung – Erziehung – Medien“ vor.

Die Hanns Martin Schleyer-Stiftung und die Heinz Nixdorf-Stiftung wollen mit diesem Kongreß die wachsende Bedeutung von Prävention vor dem Hintergrund der Finanznot der Gesetzlichen Krankenversicherungen unterstreichen und dazu beitragen, verschiedene Aspekte aus der Medizin, der Ethik und insbesondere auch der Ökonomie in die Diskussion einfließen zu lassen. Dabei sollen auch kontroverse Thesen mit namhaften Meinungsführern im Gesundheitswesen diskutiert werden.

Sportwissenschaftler Prof. Hohmann mit Vortrag bei Jahreskonferenz der asiatischen Olympiabünde

Auf Einladung der Dachorganisation der Asiatischen Olympischen Komitees (OCA) reiste Prof. Dr. Andreas Hohmann vom 26. Mai -1. Juni 2006 nach Dubai-City zur Jahreskonferenz der über 80 asiatischen Olympiabünde.



Im Rahmen der mit etwa 200 Leistungssportdirektoren vornehmlich aus den Vereinigten Arabischen Emiraten durchgeführten Fortbildungsveranstaltung hielt der Bayreuther Sportwissenschaftler einen zweiteiligen Hauptvortrag zum Thema "Talent Identification and Talent Promotion". Im Mittelpunkt standen dabei die Forschungsergebnisse aus der in den vergangenen Jahren bearbeiteten „Magdeburger Talentstudie an sportbetonten Schulen“ (MATASS).

Neben den Vortragsveranstaltungen nahmen Gespräche mit den Leitern der verschiedenen nationalen Talententwicklungsprogrammen einen breiten Raum ein.

Bayreuther Hausalektor zu Gast in Warschau

Vom 5. bis zum 11. Juni nahm der nigerianische Hausalektor Dr. Balarabe Zulyadani an einem internationalen Workshop zum Thema „African and European Perspectives in the Studies of Hausa Language and Culture“ teil, der an der Universität Warschau unter Leitung der international renommierten Hausaistin und ERASMUS-Koordinatorin Prof. Dr. Nina Pawlak in Warschau stattfand.



Nigerijscy goście rozmawiają na dziedzińcu Uniwersytetu Warszawskiego z profesorem Niną Pawlak. Rozmowa toczyła się naturalnie w języku hausa

Aus der polnischen Tageszeitung „Gazeta wyborcza“ vom 10.-11. Juni 2006, S. 13)

Kurz & bündig

Professor Dr. Rhett Kempe, Lehrstuhl Anorganische Chemie II, reist vom 29. Juli bis 10. September nach Australien zu einer Vortragsreise, die nach Sydney und Melbourne führen wird.

Dr. Stefan Wehner, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl Experimentalphysik III nimmt im Wintersemester (28.11.-11.12.2006) an zwei Veranstaltungen in Argentinien teil. Bei der einen handelt es sich um die Tagung "MEDYFINOL 06" und die andere ist die Konferenz "Reaction-Diffusion-Systems: Theory and Experiment II". Bei beiden Veranstaltungen wird Dr. Wehner Vorträge halten.

Andreas Kolb, Technischer Angestellter in der Abteilung Bodenphysik reist vom 12. Juni bis zum 11. Juli nach Loja in Ecuador, um dort im Rahmen der DFG-Forschergruppe "Tropischer Bergregenwald" Versuchsaufbauten und technische Betreuung zu übernehmen.

Regina Fein, wissenschaftliche Angestellte in der Abteilung Geographische Entwicklungsforschung unternimmt vom 7. August bis zum 3. November empirische Arbeiten für ein DFG-Projekt und reist dazu nach Äthiopien.

Professor Dr. Matthias Ballauf, Lehrstuhl Physikalische Chemie I, fliegt in der Woche vom 15. bis zum 22. Juli nach Brasilien, um mit einem Vortrag an dem „World Polymer Congress – MACRO 2006“ teilzunehmen.

Professor Dr. Jörg Rambau, Lehrstuhl Wirtschaftsmathematik, nimmt am „19th International Symposium on Mathematical Programming“ teil und befindet sich dazu zwischen dem 29. Juli und dem 7. August in Rio de Janeiro (Brasilien).

Professor Dr. Wolfgang Schumann, Genetik, reist zwischen dem 12. und dem 17. Oktober nach Indien, um in Varanasi mit einem Vortrag an einer Tagung teilzunehmen.

Katherine Owen, wissenschaftliche Angestellte beim Lehrstuhl Pflanzenökologie, nimmt zwischen dem 22. Juli und dem 1. August in Peking an einem Workshop der Chinesischen Akademie der Wissenschaften teil.

Clarissa Dittmer, wissenschaftliche Angestellte beim Lehrstuhl Afrikanistik I reist zwischen dem 14. Juli und dem 4. Oktober nach Kenia um in Mombasa und Lamu an der Konferenz "Popular Culture in East Africa" teilzunehmen und die Ausstellung "Muhammed Kijuma" zu installieren.

Dr. Klaudia Dombrowsky-Hahn, wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl Afrikanistik I, nimmt zwischen dem 5. und dem 13. August in Äthiopien an der Konferenz "WOCAL" teil.

Ram Sai Yelamanchili, wissenschaftlicher Angestellter beim Lehrstuhl Anorganische Chemie I, nimmt am 15. Internationalen Mesostructured Material Symposium teil und reist dazu zwischen dem 31. Juli und dem 9. August nach Shanghai.

Entwickelt

FAN liefert Prüfstand für mechatronische Autoersatzteile an Firma in Skandinavien aus

Am 20. Juni fand in Anwesenheit des Dekans der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN), Prof. Dr.-Ing. Gerhard Fischerauer und des Prodekan Prof. Dr.-Ing. Rolf Steinhilper der Rollout des zweiten Prüfstands für mechatronische Automobilteile statt. Auf dem vollautomatisierten Prüfstand - der von Dipl.-Ing. (FH) Stefan Freiberger und Dipl.-Ing. Ralf Stöber entwickelt wurde - werden in naher Zukunft bei einem mittelständischen Unternehmen in Schweden Pumpen elektrohydraulischer Servolenkungen getestet, die aus gebrauchten Teilen wiederaufgearbeitet werden.

Durch die Prüfung wird sichergestellt, dass die Ersatzteile bezüglich ihrer Qualität den Originalteilen in nichts nachstehen außer im Preis, denn sie sind als Austauschteile für den Endkunden ungefähr 40 % preisgünstiger als Neuteile. Bei Verwendung von Austauschteilen können gegenüber Neuteilen 80 % bis 90 % an Energie und Rohstoffen eingespart werden.

Ein aktiver Umweltschutz, hier durch Austauschteilproduktion, ist wesentlicher Bestandteil der Forschung und Lehre der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften. Die Lehrstühle für Umweltgerechte Produktionstechnik und für Mess- und Regeltechnik haben mit

dem Prüfstand gemeinsam eine komplexe Aufgabe aus den Bereichen Computer Aided Design, Mechanik, Elektroanlagenbau, Elektronik und Softwaretechnik gelöst.

Für die Pumpe muss die Umgebung im Auto simuliert werden, so dass sie bei verschiedenen Lenksituationen getestet werden kann. Dies erfolgt im hydraulischen Hochdruckkreislauf mit Hilfe eines elektronisch gesteuerten Proportionalventils. Die Leistungsfähigkeit der Pumpe wird durch die Messung von Druck und Durchfluss bestimmt, die mit Hilfe zweier industrieller Sensoren gemessen werden.

Für die Stromversorgung der Pumpen wird bei einer Spannung von 12 V bis zu 100 A benötigt, eine Stromstärke, die im Haushalt höchstens bei elektrischen Schweißgeräten vorkommt. Für die Spannungsversorgung ist ein spezielles Netzteil erforderlich, das mit den übrigen elektrischen Einrichtungen in einem großen Schaltschrank untergebracht ist. Mit Hilfe eines speziellen Sensors wird die hohe Stromstärke gemessen und zusammen mit den weiteren Messwerten Temperatur und Spannung von einem PC verarbeitet, der auch die Abläufe auf dem Prüfstand steuert. Mit Hilfe von Netzwerkverbindungen werden die Messdaten dokumentiert, auch ein Ausdruck ist für die gezielte Fehlersuche direkt möglich.

Das finanzielle Volumen des Prüfstandes beträgt ungefähr 70.000 Euro, wobei die Mitarbeiter der Lehrstühle annähernd acht Monate mit der Entwicklung, dem Bau und der Erprobung beschäftigt waren. Grundlage für den Prüfstandsbau waren Erkenntnisse aus einem vorangegangenen Forschungsprojekt der beiden Lehrstühle.

Prof. Fischerauer betont, dass der Prüfstand ein gelungenes Beispiel für die interdisziplinäre Anwendung klassischer Ingenieurwissenschaften für den Umweltschutz ist. Prof. Steinhilper fügt hinzu, dass es noch eine Reihe weiterer komplexer Ersatzteile gibt, die mit innovativen Prüfständen und -technologien, in der Zukunft aufgearbeitet werden können.

Schachmatt

Bayreuther Mathematikstudent Johannes Zwanzger bei der Computerschach-WM in Turin wieder sehr erfolgreich

Der Bayreuther Mathematik-Student Johannes Zwanzger hat mit seinem Programm "Jonny" bei der Computerschach-WM in Turin mitgespielt und war mit dem geteilten 5-7. Platz nach eigener Einschätzung „auch recht erfolgreich“; denn das Turnier „war in der Spitze wohl das bis dato stärkste Schachturnier, das je gespielt wurde, Menschenturniere eingeschlossen“(Zwanzger).

Johannes Zwanzger weiter: „Erstmals wurde die Computerschach-WM in Turin zeitgleich mit der menschlichen Schacholympiade ausgetragen, so dass wirklich auch geballte Schachkompetenz vor Ort war. Diese Kopplung ist meines Wissens auch für die Computer-WM 2008 angedacht - da findet die Schacholympiade in Dresden statt.

Ansonsten muss man sagen, dass das letzte Jahr das mit Abstand bewegteste in der Computerschachszene seit langem war - zuvor dominierte jahrelang "Shredder" ohne dass er sich dabei besonders verbessern musste. Seit

letztem Jahr haben es einige Programme geschafft, an "Shredder 9" vorbeizuziehen, was spürbaren Wind in die Sache gebracht hat. Die absolute Sensation war im Dezember 2005 die Veröffentlichung einer neuen Version des Programmes "Rybka", das bis dahin ziemlich unbekannt und nicht allzu stark war. Die spielte seitdem alles in Grund und Boden und war auch klarer Favorit für die WM - zumal sie auf einem Parallelrechner mit 8 schnellen CPUs antrat. Wie überhaupt der Trend zu immer schnellerer, paralleler Hardware ging - der Weltmeister des letzten Jahres, "Zappa", schoss dabei den Vogel ab - er spielte auf einem amerikanischen Superrechner, von dem er immerhin 512 Itanium-CPU's nutzen durfte. Letztes Jahr hatte er "nur" vier CPUs zur Verfügung.

Der dritte Platz von Rybka und vor allem der vierte von Zappa zeigen somit, wie viel sich seit dem letzten Jahr getan hat - und machen es vielleicht auch leichter, Jonny's geteilten Platz 5-7 einzuordnen. Zumal "Jonny" das einzige Programm unter den ersten sieben war, das "nur" zwei CPUs nutzte.

Ich würde es als meinen bis dato größten Erfolg im "klassischen" Computerschach ansehen, der insgesamt größte bleibt der Vizeweltmeistertitel im sog. Chess960 in Mainz 2005 (einziger Unterschied zum normalen Schach ist, dass die Aufstellung der Figuren auf der Grundreihe vor Partiebeginn ausgelost wird - der Name ergibt sich, weil es dafür genau 960 Möglichkeiten gibt). Ein weiterer großer Erfolg in Turin war der geteilte dritte Platz mit Shredder im Blitzturnier, das absolut sensationell vom Amateurprogramm "Ikarus" gewonnen wurde (obwohl bis auf "Diep" alle der ersten neun Programme am Start waren).“

Und Frage an den erfolgreichen Mathematikstudenten: Ist "Jonny" seit der letzten WM eigentlich weiterentwickelt worden?

„Ja, natürlich. Die wohl wichtigste Veränderung ist, dass Jonny jetzt in der Lage ist, parallel zu rechnen, das heißt mehrere CPUs zu nutzen. Die (effektive) Parallelisierung eines Schachprogrammes ist ziemlich anspruchsvoll, weil es schwer ist, die verschiedenen Rechenaufgaben zu verteilen, ohne das viele unnötige Dinge mitberechnet werden. Da ich erst drei Wochen vor der WM mit der Parallelisierung angefangen habe, war ich eigentlich schon sehr froh, dass es auf der WM keinen einzigen Absturz gab - und dass das Ergebnis gleich so gut ausgefallen ist, war natürlich um so schöner.“

Bildschön

3. Fotowettbewerb der Abteilung Mikrometeorologie

StudentInnen und MitarbeiterInnen der Universität Bayreuth sind zum dritten Mal aufgerufen, bis 1. November 2006 Fotos (Ausdruck 20x30, ggf. zusätzlich file) mit meteorologischem Inhalt (Wolken, Hydrometeore, optische Erscheinungen) einzureichen. Für die Siegerfotos sind wieder Preise vorgesehen.

Die beiden bisherigen Fotowettbewerbe 2001 und 2004 waren sehr erfolgreich. Die Siegerfotos wurden

jeweils im Europäischen Meteorologischen Kalender veröffentlicht.

Friedlicher Wettstreit

„Schlacht der Fakultäten“ am 6. Juli

„Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer Niederlage.“ (David Lloyd George/ ehem. Britischer Kriegsminister)

Na ja, „Kriegsminister gibt's nicht mehr...“ würde wiederum das Showgeschäft erwidern und den bedingungslosen Pazifismus fordern. Um eine opportune Schnittmenge aus beiderlei Genres herzustellen geht es bei der diesjährigen „Schlacht der Fakultäten“ trotz harter Kämpfe, schweißtreibendem und nervenaufreibendem Kräftemessen unblutig und sicherlich nicht nur für alle Akteure unterhaltsam zu. Auch wenn bezweifelt werden darf, dass sich die Verlierer hier als Helden fühlen, geht niemand ohne Gewinn nach Hause.

Auf dem „Hubschrauberlandeplatz“ inmitten des Uni-Campus gerät an besagtem Donnerstag der ansonsten gemächliche Lauf der Dinge aus dem Gleichgewicht. Organisiert vom Studentischen Konvent und sämtlichen Fachschaften, wird die diesjährige Schlacht alles bisher Gewesene der Vergessenheit anvertrauen.

Moderatoren und DJs werden die Kulisse des colossealen Atriums anheizen, rasante Spiele und die tollkühnsten Kandidaten bürgen für nervenaufreibende Spannung und runter kühlen wir Euch schließlich am Ausschank. Ein breit gefächertes Feld an Hochschul-Interessens-Gruppen wird sich zudem im Umfeld der Veranstaltung präsentieren, was in besonderem Maße auch für Uni-interessierte Kollegiaten und Bürger interessant sein dürfte.

Eines ist jedoch auch im Vorfeld schon sicher: Es kann nur Einen geben! Der Siegerfakultät winkt, nebst unersetzbarem Ruhm und traditioneller Ehrerbietung, der legendäre SdF-Wanderpokal. Die einzigartige Demonstration fachübergreifenden Gemeinschaftsgefühls und Präsentation studentischen Engagements sollte sich niemand entgehen lassen, der Spaß und Arbeit nicht als generell unvereinbar ansieht und sich somit für das weltliche Leben und all seine Schlachten schon im Vorfeld disqualifiziert hat. Man möge uns unsere Jugend verzeihen...

Beginn ist um 14 Uhr, Sitz- und Parkmöglichkeiten sind vorhanden, Getränkeausschank und Bewirtung ist gewährleistet, der Spaß garantiert. Abends findet im NW II-Innenhof ein Rockkonzert statt, welches allen Unermüdeten einen passenden Ausklang des Tages ermöglicht.

Gut anzuhören

Klassik am See“ mit dem Sinfonieorchester der Universität Bayreuth zum Semesterabschluss

„Klassik am See“ – unter diesem Motto findet auch in diesem Sommer das Semesterabschlusskonzert des Sinfonieorchesters der Universität Bayreuth statt. Am Mittwoch, 26. Juli 2006, findet das schon traditionelle Konzert unter freiem Himmel am Audimax-Teich statt.

Wie auch in den letzten Jahren werden wieder viele Zuhörer erwartet, die, teilweise mit Decke und Picknickkorb be-

stückt, ein Freiluftkonzert bei hoffentlich schönem Wetter und freiem Eintritt genießen wollen. Die Zuhörer erwartet also ein stimmungsvoller musikalischer Abend. Dirigent Albert Hubert hat mit dem Orchester wieder ein abwechslungsreiches Programm für die ganz spezielle Kulisse bei Sonnenuntergang zusammengestellt.

Die Jazz-Suite Nr. 2 von Dimitri Schostakowitsch sowie Nikolai Rakov's „Music for Strings“ stehen in die-



sem Sommer auf dem Programm.

Beginn des Konzertes ist 20.00 Uhr. Der Eintritt ist frei. Bei Regen findet das Konzert im Audimax statt.

Aktuelle Informationen unter www.uni-bayreuth.de/sinfonieorchester

Gut anzuhören

Libresso präsentiert im Glashaus Texte und Bilder aus drei Weblogs

Am 11. Juli (21.00 Uhr) geht die Veranstaltungsreihe „Libresso – Text & Tonkultur“ der Fachschaft Kulturwissenschaften der Universität Bayreuth in die vierte Runde. Libresso präsentiert verschiedene Formen von Literatur im Glashaus auf dem Bayreuther Campus. Am heutigen Abend wird aus dem Internet gelesen: Die Autoren der Weblogs Vigilien, Minusvisionen und Befindlichkeiten tragen abwechselnd und in schneller Folge vor, dazu gibt es Bilder und Musik.

Ronnie Vuine (er studiert Philosophie und Informatik an der Berliner Humboldt-Universität), Jens Thiel (Wirtschaftswissenschaftler aus Erfurt) und Daniel Windheuser (, studiert Literaturwissenschaft und Philosophie an der Universität Erfurt) schreiben Texte und setzen diese ins Netz. Menschen schauen sich das an und manche sagen, das hätte irgendeinen Sinn, da würde etwas passieren, das vielleicht sogar mit dem wahren Leben, oder wie auch immer man das nennen mag, zu tun hat. Stimmt natürlich so nicht. Zumindest nicht ganz.

Das Medium Internet jedenfalls ist primär als unschuldig zu betrachten und nicht haftbar zu machen. Was nicht explizit erwähnt werden muss, eigentlich. Genauso wenig, wie man hier frei von „Literatur“ spre-

chen darf. Sagen die Herren selbst. Obwohl alles voller Zeichen ist. Und eine eigenständige Form durchaus erkennbar.

Musikalisch wird der Abend von extrem langsamem Brummen und Knacken umrahmt. Nach der Lesung wird das Tempo erhöht, es ist Post- und Indie-Rock versprochen worden.

Lesestoff

Rita Panesar

Medien religiöser Sinnstiftung

Der "Volkserzieher", die Zeitschrift des "Deutschen Monistenbundes" und die "Neue Metaphysische Rundschau" 1897 – 1936

Band 2 der Reihe „Religionswissenschaft heute“, hg. von Christoph Bochinger und Jörg Rüpke

Kohlhammer Verlag Stuttgart, 1. Aufl. 2006, 284 S., kart., 38,00 €

Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten sich - in gegenseitiger Abgrenzung und Allianz - unzählige Sinnstiftungsentwürfe. Stets galt es Plausibilität in einem von christlichen Glaubensvorstellungen geprägten Kontext zu gewinnen. Panesar erschließt mit ihrer Arbeit neue Quellen für die Religionswissenschaft, indem sie sich auf den Entwurf religiöser Optionen in Zeitschriften konzentriert. Neben der neuartigen Form religiöser Kommunikation nimmt sie auch traditionelle Formen religiöser Gruppenbildungen - von Festversammlungen und Vereinsbildungen bis hin zu Entwürfen autarker Siedlungsgemeinschaften - in den Blick. Religion erscheint hier als ein medial und diskursiv gestiftetes Sinnsystem. Sie kann zur Selbstbeschreibung werden, aber auch als Folie polemischer Distanzierung erscheinen.

Die Autorin: Dr. Rita Panesar, Religionswissenschaftlerin, ist als Trainerin und Beraterin für interkulturelle Kommunikation in Hamburg tätig.

Manfred Kaczmarek, Frank Rieg

Taschenbuch der Maschinenelemente

Carl Hanser Verlag 2006
704 Seiten, Paperback, 29,90 €
ISBN 3-446-40167-9

Dieses Taschenbuch beschreibt die wichtigsten Maschinenelemente in knapper, verständlicher Form. Dabei werden neben den Grundlagen zur Konstruktion, Normung,

Gestaltung, Bauteilfestigkeit, Verzahnung, Tribologie, Maschinenakustik und zum Maschinenzichnen alle Gruppen der Maschinenelemente behandelt.

In 29 Kapiteln werden auf rund 700 Seiten die wichtigsten Maschinenelemente in knapper Form beschrieben. Davon wurden fünf Kapitel von Professor Rieg, Inhaber des Lehrstuhls Konstruktionslehre und CAD, Akad. Oberrat Reinhard Hackenschmidt und Mitarbeitern verfaßt, zwei Kapitel wurden von Professor Rolf Steinhilper und Mitarbeitern geschrieben. Für die anderen Themen konnten namhafte Fachleute aus Wissenschaft und Industrie gewonnen werden. Mitherausgeber Dipl.-Ing. Manfred Kaczmarek ist freiberuflich beratender Ingenieur im Maschinenbau.

Ein dertiges Taschenbuch existierte bislang nicht auf dem deutschen Markt, daher beträgt die erste Auflage 4.000 Stück, was für ein Fachbuch sehr hoch ist

Nach den Fachbüchern Finite Elemente für Ingenieure, Softwaretechnik für Ingenieure und Grafikprogrammierung für Windows ist dies das vierte Buch von Professor Rieg, das an der Universität Bayreuth entstanden ist.

Dienstjubiläen

25 Jahre im Öffentlichen Dienst

Gabriele Zapf

Bibliotheksangestellte in der Teilbibliothek RW, zum 30. Juni 2006

Gerd Albert

Bibliotheksoberinspektor in der Zentralbibliothek, zum 14. Juli 2006

Waltraud Götschel

Bibliotheksobersekretärin in der Zentralbibliothek, zum 15. Juli 2006

Beförderungen

Dr. Dagmar Steuer-Flieser

Leiterin der Abteilung I (Akademische Angelegenheiten und Bauangelegenheiten) in der Zentralen Universitätsverwaltung und Vizekanzlerin, zum 1. Juni 2006 zur Regierungsdirektorin

Roland Jakisch

Leiter der Abteilung III (Personal) in der Zentralverwaltung, zum 1. Juni 2006 zum Regierungsdirektor

Stefan Dick

Zentrale Universitätsverwaltung, Abt. A, zum 26. April 2006 zum Regierungsamtmann



REDAKTIONSSCHLUSS
für die nächste Ausgabe von UBT-aktuell (6/2006)



Freitag, 21. Juli 2006